



UMGANG MIT ANTISEMITISMUS IN DER GRUNDSCHULE

Alltag von Jüdinnen und Juden in Berlin,
Auseinandersetzung mit antisemitischen
Vorurteilen, Thematisierung des Holocaust

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Verantwortlich:
Regina Ultze
Referat II B: Fächer der Berliner Schulen, Rahmenlehrpläne
Dr. Martin Brendebach
Fachreferent für Gesellschaftswissenschaften

Inhalt und Redaktion

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:
Mehmet Can
Bettina Dettendorfer

Anne Frank Zentrum:
David Gilles
Franziska Göpner
Linda Hou
Veronika Nahm
Rinske Reiding
Robert Zenker

Layout

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in Kooperation mit
Infotext GbR – Agentur für Content und Grafikdesign (Ute Wibrall)

Illustrationen

Lena Ziyal / Infotext GbR – Agentur für Content und Grafikdesign

Erscheinungsdatum

2022 (3. Auflage)

Die Arbeit an der Broschüre wurde unterstützt durch die »Bildungs- und Aktionswochen gegen Antisemitismus«, gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Wir danken für Anregungen und Austausch insbesondere:

Marina Chernivsky, Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

Katja Döhnel, Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt

Florian Eisheuer, Amadeu Antonio Stiftung

Isabel Enzenbach, Zentrum für Antisemitismusforschung

Carolyn Gammon

Myriam Halberstam, Ariella Verlag

Beate Kasche-Sharifi, Leiterin der Schuloase an der Anne-Frank-Grundschule

Janine Khoschlessan, Botschaft des Staates Israel

Petra Kleiber, Schulleiterin Anne-Frank-Grundschule

Sigmound A. Königsberg, Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Pia Lamberty, CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie

Stephanie Mühlbauer, Grundschule am Teutoburger Platz

Doris Müller, Lehrerin an der Paul-Simmel-Grundschule

Detlef Pech, Professor für Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Sachunterricht an der Humboldt Universität zu Berlin

Marat Schlafstein, Zentralrat der Juden in Deutschland

Mascha Schmerling, Meet a Jew

Benjamin Steinitz, Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V.

Katrin Wank, Lehrerin an der Scharmützelsee-Grundschule

Malin Winter, Jugendmuseum Schöneberg

den Teilnehmenden der Task Force Education on Antisemitism des American Jewish Committee

den Teilnehmenden der Fortbildungsreise nach Yad Vashem und zu weiteren israelischen Gedenkstätten 2019 in Israel

Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Bildungs- und Aktionswochen
gegen Antisemitismus





Astrid-Sabine Busse
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schulleitungen, liebe Erzieherinnen und Erzieher, liebe Lehrkräfte,

jüdische Menschen in Deutschland müssen immer häufiger erleben, dass Antisemitismus nicht nur ein historisches Phänomen ist, sondern tagtäglich und in der Mitte unserer Gesellschaft vorkommt. Menschen werden angefeindet, weil sie sich durch ihre Kleidung als Jüdinnen und Juden zu erkennen geben. Antisemitische Hetze ist in sozialen Netzwerken ebenso präsent wie die Beschimpfung und Bedrohung jüdischer Mädchen und Jungen an Schulen. Seit der Corona-Pandemie ist eine neue Dimension des verschwörungsideologischen Antisemitismus wahrzunehmen, in Teilen auch sehr offen ausgesprochen. Wir müssen feststellen, dass die pädagogischen Bemühungen der letzten Jahrzehnte, junge Menschen gemäß dem Schulgesetz gegen abwertende und antidemokratische Weltbilder zu immunisieren, weiter zu intensivieren sind.

Berlin hat daher 2019 als erstes Bundesland mit dem Landeskonzept „Berlin gegen

Antisemitismus“ ein Programm erarbeitet, mit dem wir Antisemitismus in all seinen Erscheinungsformen noch entschiedener bekämpfen wollen. Die Schule hat dabei eine zentrale Rolle und Verantwortung bei der Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus: Im Geiste der Aufklärung und der Demokratie gebildete Schülerinnen und Schüler sind weniger anfällig für menschenverachtende Ideologien und Diskriminierung. Unterstützung erhalten Schulen dabei auch von zahlreichen zivilgesellschaftlichen Institutionen, die in der Handreichung vorgestellt werden. Mit ihren Zugängen und Expertisen bieten diese vielfältige Beratungs- und Bildungsangebote an.

Während über Jahrzehnte der Fokus dieser Präventionsarbeit auf Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe lag, haben inzwischen auch Vorfälle an Grundschulen sowie Rückmeldungen besorgter Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern die Präventionsarbeit mit jüngeren Kindern in den Blick gerückt. Viele Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte äußern Unsicherheiten im Umgang mit antisemitischen Äußerungen und konstatieren einen Mangel an Bildungsangeboten für die Altersgruppe der Sechs- bis Zwölfjährigen mit ihren besonderen Bedürfnissen. Um diese Lücke zu schließen, haben in den letzten Jahren mehrere außerschulische Lernorte vielfältige Angebote entwickelt. Die überarbeitete und im Lichte der Entwicklungen in den Jahren 2020 und 2021 aktualisierte Neuauflage der gemeinsam mit dem Berliner Anne Frank Zentrum erarbeiteten Handreichung stellt einen weiteren Baustein in der Präventionsarbeit dar.

Die Handreichung verfolgt den Ansatz der „Gemeinsamen Erklärung des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz zur Vermittlung jüdischer

Geschichte, Religion und Kultur in der Schule“. Diese zielt darauf ab, „das Judentum in seiner Vielfalt und Authentizität in der Schule zu thematisieren sowie den Schülerinnen und Schülern ein lebendiges und differenziertes Bild des Judentums zu vermitteln. Dazu gehört unabdingbar die Schoa, ohne aber jüdisches Leben in Deutschland und Europa auf sie zu reduzieren. Auch das jüdische Leben nach der Schoa im Zeichen der deutschen Teilung und seit der Wiedervereinigung ist für das historisch-politische Verständnis von enormem Wert.“

Für Grundschul Kinder ist es wichtig, Jüdinnen und Juden nicht nur in einer historischen Rolle als Opfer des Völkermords kennenzulernen, sondern als Menschen, die mit ihnen gemeinsam in Berlin leben und lernen. Diese Handreichung will hierfür altersangemessene Zugänge aufzeigen und Ihnen neue Wege eröffnen, diese wichtige Aufgabe zu meistern.

Ich wünsche dabei viel Erfolg!

Mit freundlichen Grüßen



Astrid-Sabine Busse

Senatorin für Bildung, Jugend und Familie



Veronika Nahm

Direktorin des Anne Frank Zentrums

Wir freuen uns sehr, dass die ersten beiden Auflagen dieser Handreichung auf großen Zuspruch getroffen sind. Vielen Dank für Ihre zahlreichen positiven Rückmeldungen!

Antisemitische Vorurteile, Wissensbestände und Ideologien sind in der Gesellschaft weitverbreitet und führen zunehmend auch zu offener Gewalt und Diskriminierung. Dies wirkt sich auf Kinder aus. Kinder kommen immer wieder – meist nebenbei und ungewollt – in Kontakt mit antisemitischen Inhalten, sei es in Sprache, in Bildern, den sozialen Medien oder in den Familien. Dabei hat diese Konfrontation für jüdische Kinder andere Auswirkungen als für nicht-jüdische Kinder.

Ziel des Umgangs mit Antisemitismus in der Grundschule ist die Stärkung der Kinder in ihrem Denken und Handeln und in ihren Fähigkeiten, gegen Diskriminierung einzutreten, Solidarität zu empfinden und zu zeigen. Gleichwohl ist es wichtig, Antisemitismus nicht nur unter Kindern zu sehen, sondern die pädagogischen Fachkräfte und pädagogischen Institutionen in ihrem professionellen Umgang mit Antisemitismus zu unterstützen.

Die Handreichung bietet Methoden und Zugänge, die zur kritischen Auseinandersetzung mit antisemitischen Stereotypen und

Diskriminierung anregen, Möglichkeiten eines altersgerechten Zugangs zu den nationalsozialistischen Verbrechen eröffnen und einen Beitrag zur Vermittlung gesellschaftlicher Vielfalt heute leisten. Sie versammelt Hintergrundwissen, Methoden und Hinweise zu weiterführenden Materialien und zu außerschulischen Lernorten.

Grundschülerinnen und Grundschüler sind seit vielen Jahren eine wichtige Zielgruppe der historisch-politischen Bildungsarbeit des Anne Frank Zentrums. Sie besuchen unsere Berliner Ausstellung mit dem Titel »Alles über Anne«, die an Anne Frank erinnert und Bezüge zur Gegenwart herstellt, etwa zu aktuellen Formen des Antisemitismus. Sie beteiligen sich am Anne Frank Tag, unserem bundesweiten Aktionstag gegen Antisemitismus und Rassismus zu Anne Franks Geburtstag am 12. Juni. Ebenso besuchen sie unsere bundesweiten Wanderausstellungen.

Die vorliegende dritte Ausgabe der Handreichung ist eine überarbeitete Neuauflage der zweiten Auflage. Die Methoden und Angebote wurden auf den neuesten Stand gebracht. Viele der vorgestellten außerschulischen Lernorte haben das digitale Lernen in Form von Onlineangeboten ausgebaut. In einem neuen Unterkapitel werden digitale Angebote vorgestellt.

Wenn Sie Beratung bei der Bearbeitung der Themen brauchen, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen mitteilen möchten oder weitergehende Bedarfe haben, kommen Sie gern auf uns zu!

Mit freundlichen Grüßen

Veronika Nahm

Veronika Nahm
Direktorin des Anne Frank Zentrums

Thematisierung des Holocaust



Alltag von Jüdinnen und Juden in Berlin heute



Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorurteilen und Diskriminierung



INHALT

ERSCHEINUNGSFORMEN UND AKTUALITÄT DES ANTISEMITISMUS	8
UMGANG MIT ANTISEMITISMUS IN DER GRUNDSCHULE: EINLEITENDE GEDANKEN	12
ALLTAG VON JÜDINNEN UND JUDEN IN BERLIN HEUTE	17
AUSEINANDERSETZUNG MIT ANTISEMITISCHEN VORURTEILEN UND DISKRIMINIERUNG	30
THEMATISIERUNG DES HOLOCAUST	48
WAS KANN ICH JETZT TUN?	70

ERSCHEINUNGSFORMEN UND AKTUALITÄT DES ANTISEMITISMUS

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), Pia Lamberty/ Benjamin Steinitz

Antisemitismus ist ein Problem der gesamten Gesellschaft und auch heute noch weit verbreitet. Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) erfasste 2021 insgesamt 1.052 antisemitische Vorfälle. Darunter waren zwei Fälle extremer Gewalt, 22 Angriffe, 43 gezielte Sachbeschädigungen, 28 Bedrohungen, 895 Vorfälle verletzenden Verhaltens und 62 Massenzuschriften. Dies sind im Schnitt fast 3 Vorfälle am Tag – allein in Berlin. Ob im Internet oder offline auf der Straße, im öffentlichen Nahverkehr oder sogar im persönlichen Wohnumfeld der Betroffenen: Antisemitismus ist für die jüdische Community alltagsprägend.

Als Grundlage für die Erfassung und Bekämpfung von Antisemitismus wurde im Jahr 2013 von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) die sogenannte »Arbeitsdefinition Antisemitismus« verabschiedet, der auch seit Herbst 2017 die

Bundesregierung folgt.¹ Dort heißt es unter anderem: »Der Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein. [...] Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt negative Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.«²

Es gibt verschiedene antisemitische Erscheinungsformen, die hier genauer vorgestellt werden sollen. Sofern nicht anders ver-

¹ Die »Arbeitsdefinition Antisemitismus« stellt auch die Arbeitsgrundlage für die Recherche- und Informationsstelle dar. Sie wurde durch den Verein für Demokratische Kultur in Berlin e. V. (VDK e. V.) vor der Gründung der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) an wenigen Stellen ergänzt und nach Spielarten des Antisemitismus gegliedert. Die geänderte Fassung ist seit Projektbeginn Grundlage der Arbeit von RIAS. Weitere Informationen finden Sie unter <https://report-antisemitism.de/rias-bund> (24.01.2022)

² https://de.wikipedia.org/wiki/European_Forum_on_Antisemitism (24.01.2022)

merkt, sind die im Text genannten Beispiele Vorfälle, die RIAS beispielsweise durch die Onlineplattform www.report-antisemitism.de gemeldet worden sind.

ANTISEMITISCHE ERSCHEINUNGSFORMEN

Beim antisemitischen **Othering** werden Jüdinnen und Juden nicht als Teil der eigenen Gesellschaft wahrgenommen und damit als anders und fremd markiert. Grundzüge dieses Otherings zeigen sich, wenn beispielsweise davon ausgegangen wird, dass alle Deutschen nicht-jüdisch und alle Jüdinnen und Juden nicht deutsch sind. Auch wenn Menschen »Jude« als Schimpfwort verwenden, zählt dies als Othering. »Jude« ist auch aktuell noch ein häufig genutztes Schimpfwort an Berliner Schulen, wie eine Dokumentation des American Jewish Committee Berlin von 2017 zeigte.³ Dies fängt bereits in der Grundschule an. Auch Julia Bernstein et al. bestätigen diese Befunde: »Der verbale Angriff mit der Beschimpfung ›Du Jude‹, der oftmals auch physische Angriffe begleitet, ist leider sehr gebräuchlich unter Schülerinnen und Schülern an jeder Art von Schule geworden.«⁴

Post-Schoa⁵-Antisemitismus liegt vor, wenn Menschen das Ausmaß, die Mechanismen (zum Beispiel Gaskammern) sowie die Vorsätzlichkeit des Völkermordes an den

Jüdinnen und Juden durch das nationalsozialistische Deutschland während der Schoa bestreiten oder anzweifeln. Auch die Behauptung, Jüdinnen und Juden seien für die Schoa selbst verantwortlich, oder der Vorwurf gegenüber dem jüdischen Volk oder dem Staat Israel, die Schoa zu erfinden, zu übertreiben oder Profit daraus zu ziehen, zählen zum Post-Schoa-Antisemitismus. Eine besondere Komponente ist die der Schuldabwehr. Diese zeigt sich, wenn sich Menschen darüber empören, wenn an die nationalsozialistischen Verbrechen an Jüdinnen und Juden erinnert wird.

Beim **modernen Antisemitismus** kommt es zu falschen, dämonisierenden oder stereotypen Anschuldigungen gegen Jüdinnen und Juden. Moderner Antisemitismus äußert sich unter anderem in Form von Verschwörungsmythen,⁶ indem auf eine angebliche jüdische Übermacht verwiesen wird, die im Verborgenen operiere und Kontrolle über Medien, Wirtschaft, Regierungen oder andere gesellschaftliche Institutionen ausübe.⁷

Israelbezogener Antisemitismus findet bei bevölkerungsrepräsentativen Umfragen immer wieder die größten Zustimmungswerte. Natürlich ist nicht jede Kritik am Staat Israel antisemitisch. Häufig wird jedoch Antisemitismus über »Israelkritik« transportiert und der jüdische Staat dämonisiert, wenn ei-

³ <https://ajcgermany.org/de/broschuere/ajc-studie-2017-salafismus-und-antisemitismus-berliner-schulen> (24.01.2022)

⁴ Bernstein, Julia (2018): »Mach mal keine Judenaktion!«: Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus, S. 6. Abrufbar unter <https://bit.ly/3xwx092> (24.01.2022)

⁵ Der Begriff Schoa ist Hebräisch und bedeutet »Zerstörung«, »Katastrophe«. Der Begriff wird alternativ zur Bezeichnung Holocaust für die Ermordung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus verwendet.

⁶ Anregungen zum Umgang mit aktuellen Verschwörungserzählungen bietet folgender Leitfaden: <https://aktionsbuendnis-brandenburg.de/wp-content/uploads/2021/10/ABB-Leitfaden-Verschwoerungserzaehlungen.pdf> (24.01.2022)

⁷ Zum Thema Antisemitismus und Verschwörungsmythen gibt es die Broschüre »NWO, ZOG und Globalisten – deconstruct:antisemitism! Antisemitische Codes und Metaphern erkennen« der Amadeu-Antonio-Stiftung, siehe Beitrag S.45.

gentlich Jüdinnen und Juden gemeint sind.⁸ Hier wird dann »Jude« durch »Zionist« ersetzt und alle Jüdinnen und Juden werden für die Politik Israels verantwortlich gemacht. Israelbezogener Antisemitismus liegt auch dann vor, wenn dem jüdischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung abgestritten wird. Israelbezogener Antisemitismus findet sich bereits in der Schule – und oft auch in Verquickung mit anderen Formen.

ANTISEMITISMUS AN BERLINER BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Antisemitismus tritt bereits im frühen Schulalter auf. Im November 2016 sang ein

⁸ Den israelbezogenen Antisemitismus beleuchtet auch folgende Publikation der Amadeu-Antonio-Stiftung: »Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen ...?!« Abrufbar unter <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/man-wird-ja-wohl-israel-noch-kritisieren-duerfen-31295> (24.01.2022)

Schüler beispielsweise im Deutschunterricht in einer Schule in Hellersdorf »Tut, tut, tut, die Eisenbahn, wer will mit nach Auschwitz fahren?«, woraufhin eine Mitschülerin 36 Namen von Schülerinnen und Schülern aus anderen Klassen und von Lehrerinnen und Lehrern aufschrieb, die sie deportieren würde. An einer Tempelhofer Grundschule wurde im Februar 2018 eine Schülerin von einem Mitschüler gefragt, ob sie Jüdin sei. Der Schüler habe daraufhin nach Informationen der Berliner Zeitung mehrfach im bedrohlichen Tonfall das Wort »Jude« gesagt.⁹ Es wurde ein Fall bekannt, bei dem ein achtjähriger Junge in einer Berliner Schule im April 2019 einen Witz mit NS-Bezug erzählte, während ein jüdisches Mädchen daneben stand und ihm klar signalisier-

⁹ <https://www.berliner-zeitung.de/menschmetro-pole/religioeses-mobbing-zweitklaesslerin-von-mitschueler-mit-dem-tode-bedroht-li.10668> (24.01.2022)

Tabelle 1: Antisemitische Vorfälle im Kontext von Bildungseinrichtungen in Berlin zwischen 2015 und 2020

Bildungseinrichtungen	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	gesamt
Universität	2	3	9	10	3	3	1	31
Weiterführende Schule	3	7	6	18	8	12	9	63
Grundschule	–	–	1	4	1	6	1	13
Kindertagesstätte	2	–	1	–	4	1	2	10
Berufsschule/OSZ	1	2	–	2	–	–	1	6
gesamt	8	12	17	34	16	22	14	123

te, dass sie das nicht gut findet. Im März 2019 hatte ein Schüler an einer Schule in Weißensee im Englischunterricht quer durch den Klassenraum geäußert: »Habt ihr schon einmal ein jüdisches Familienfoto gesehen? Da ist nur Rauch drauf.«

Auch RIAS Berlin hat für die Jahre 2015 bis 2020 antisemitische Vorfälle in Berliner Bildungseinrichtungen erfasst, davon 68 in Schulen und 5 in Kindertagesstätten. Diese Zahlen zeigen die gemeldeten antisemitischen Vorfälle an, es muss von einer deutlich höheren Dunkelziffer ausgegangen werden. Das unterstreicht die Relevanz, jeden Antisemitismus bereits im Schulalter zu thematisieren.

ANTISEMITISMUS SICHTBAR MACHEN: EINSTELLUNGSFORSCHUNG, STAATLICHE ERFASSUNG UND BETROFFENENPERSPEKTIVEN

Wenn es um eine öffentliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus geht, wird in der Regel auf die Ergebnisse der quantitativen Einstellungsforschung zurückgegriffen. Oft findet man bei diesen Studien vergleichsweise niedrige Zustimmungswerte. Während sich in Studien oft ein Rückgang von antisemitischen Einstellungen findet, stehen diese Ergebnisse den Wahrnehmungen von Jüdinnen und Juden und auch den Polizeistatistiken entgegen. So geben 78 Prozent der jüdischen Befragten der Studie für den zweiten Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus des Deutschen Bundestages 2017 an, Antisemitismus habe in Deutschland in den letzten fünf Jahren etwas oder stark zugenommen. Bezogen auf öffentliche Debatten geht der Expertenkreis von einer »Perspektivendivergenz« aus: »Während Jüdinnen und Juden mit Antisemitismus konfrontiert sind, wird

gleichzeitig darüber diskutiert, ob Antisemitismus in der Gegenwart überhaupt noch relevant ist. Antisemitische Positionen werden häufig bagatellisiert oder als »nicht so gemeint« entschuldigt.«¹⁰

Die Erfassung von antisemitischen Vorfällen durch zivilgesellschaftliche Initiativen wie beispielsweise die Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus Berlin, Bayern und Brandenburg ist eine Möglichkeit, Antisemitismus sichtbar zu machen. Durch die Erfassung und Veröffentlichung von Vorfällen (qualitativ und quantitativ), Monitoringberichte (zum Beispiel jährlich zum Qudstag-Marsch) sowie anlassbezogenen Analysen zu Problemfeldern (zum Beispiel: Antisemitismus im Rechtspopulismus, Meldepflicht an Berliner Schulen) ist es eher möglich, die Erfahrungen von Betroffenen und Antisemitismus als alltagsprägende Erfahrung sichtbar zu machen. Eine enge Zusammenarbeit mit der jüdischen und nicht-jüdischen Zivilgesellschaft, dem sogenannten Melde- und Unterstützungsnetzwerk, stellt sicher, dass Antisemitismus nicht nur wahrgenommen, sondern auch dokumentiert wird und Betroffene Unterstützung erhalten. RIAS erfasst dabei auch Vorfälle, die nicht strafbar sind. Darüber hinaus ermutigt RIAS zum Stellen von Anzeigen, bietet eine ladungsfähige Adresse und begleitet Betroffene zu Gesprächen mit der Polizei, um so Hürden bei den Betroffenen abzubauen.

¹⁰ Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017): Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, S. 93. Abrufbar unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=7 (24.01.2022)

UMGANG MIT ANTI-SEMITISMUS IN DER GRUNDSCHULE: EINLEITENDE GEDANKEN

ANTISEMITISMUS: EIN THEMA FÜR DIE GRUNDSCHULE?

Antisemitische Vorurteile, Diskriminierungen und Wissensbestände sind in der Gesellschaft weit verbreitet und wirken auch auf Kinder im Grundschulalter. Kinder kommen immer wieder – meist nebenbei und ungewollt – in Kontakt mit antisemitischen Aussagen und Bildern. Wenn diese Aussagen nicht besprochen und infrage gestellt werden, können sich daraus antisemitische Vorurteile und Weltbilder entwickeln. Kinder im Grundschulalter haben alle nötigen Potenziale, die für eine Bearbeitung von Antisemitismus gebraucht werden. Sie verfügen über Empathie, Offenheit und ein Gerechtigkeitsempfinden. Sie können einfache Zusammenhänge untersuchen und verstehen.

WAS BIETET DIESE HANDREICHUNG?

Dennoch wird das Thema Antisemitismus in der Grundschule häufig gemieden. Vielen erscheint es als zu komplex, zu vielschichtig oder nicht altersgerecht. An dieser Stelle möchten wir mit dieser Handreichung ansetzen. Die Handreichung bietet Ihnen Argumentationshilfen und Methoden zur Arbeit

im Unterricht. Darüber hinaus beinhaltet sie Tipps zur Weiterarbeit und Hinweise zu außerschulischen Angeboten und Lernorten und gibt Hilfestellungen für den Umgang mit antisemitischen Vorfällen.

STRUKTUR DER HANDREICHUNG

Die Handreichung beinhaltet grundlegende Überlegungen, Methoden und Materialien zu drei Themen:

- ▶ Alltag von Jüdinnen und Juden heute in Berlin
- ▶ Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorurteilen und Diskriminierung
- ▶ Thematisierung des Holocaust

Die drei Themenfelder hängen eng miteinander zusammen und sind vielfältig verstrickt. Die Perspektiven und Erkenntnisse aus einem Thema sind wichtig für die Bearbeitung der anderen Themen. Da viele Schülerinnen und Schüler wenig oder gar keinen Kontakt zu Jüdinnen und Juden haben, empfehlen wir, den Alltag von Jüdinnen und Juden heute in Berlin vor den anderen beiden Themen zu bearbeiten. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Jüdinnen und Juden vor allem in einer (Opfer-)Rolle und nicht als handelnde Individuen wahrgenommen werden.

UNSICHTBARKEIT VON JÜDISCHEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN IM KLASSENRAUM

Auch in Ihrer Klasse sitzen möglicherweise jüdische Kinder, ohne dass Sie das wissen. Manche jüdischen Kinder treten selbstverständlich als jüdisch auf – andere möchten sich nicht als jüdisch zu erkennen geben. Lehrkräfte müssen hier sehr sensibel sein und sich unbedingt an den Bedürfnissen und der Sicherheit der jüdischen Schülerinnen und Schüler orientieren. Prinzipiell sollten jüdische Kinder nicht als Beispiel, als Expertinnen oder als Vertreter einer Gruppe angesprochen werden. Wenn die Kinder eine solche Rolle von sich aus einnehmen, sollten Sie als Lehrkraft darauf achten, dass die Kinder sich mit dieser Rolle wohlfühlen.

DER BIOGRAFISCHE ANSATZ IST DIE BEVORZUGTE LERNFORM FÜR DIE GRUNDSCHULE

Der biografische Ansatz eignet sich am besten, um die Erfahrungen und die Identitäten von Jüdinnen und Juden in Geschichte und Gegenwart zu beleuchten, seien es Erfahrungen von selbstbestimmtem Leben, selbstbewusster Identität oder Erfahrungen von Antisemitismus. Durch das Lesen

von Selbstzeugnissen oder das Ansehen von Interviews ermöglicht der biografische Ansatz ein vermitteltes Kennenlernen der anderen Person. Voraussetzung für den biografischen Ansatz sind die Neugierde und die Lust an der Begegnung und die Anerkennung anderer Erfahrungen sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Erfahrung.

OHNE HINTERGRUNDWISSEN GEHT ES NICHT

Für eine wirksame Bearbeitung von Antisemitismus und der Förderung eines nicht-diskriminierenden Klimas in der Schule ist es wichtig, dass Lehrkräfte und pädagogisch Arbeitende Antisemitismus erkennen und wahrnehmen können. Die Handreichung stellt Hintergrundinformationen zum Themenfeld Antisemitismus zur Verfügung und gibt Hinweise zu Methoden und Materialien für pädagogisch Arbeitende. Zur Weiterbildung sind insbesondere die Fortbildungen der zahlreichen Träger der außerschulischen Bildungsarbeit empfehlenswert – individuell oder mit dem ganzen Kollegium. Im Rahmen des biografischen Lernens muss das Hintergrundwissen nicht an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben werden – es bildet jedoch den Rahmen für die Auswahl und Bearbeitung der Biografien.

PROAKTIVE UND REAKTIVE KONZEPTE KÖNNEN SICH DEUTLICH UNTERSCHIEDEN

Die Zugänge zu den Themenfeldern Jüdischer Alltag, Antisemitismus und Nationalsozialismus können in der Grundschule unterschiedlich sein. Oftmals werden Sie als Lehrkraft die Themen setzen und eine Unterrichtsreihe planen können. In diesem Fall können Sie proaktiv nach einem eigenen didaktischen Konzept zur Erreichung eines pädagogischen Ziels agieren. Genauso kann es aber auch passieren, dass die Themen von den Schülerinnen und Schülern in den Unterricht getragen werden. Im schlimmsten Fall müssen Sie einen Umgang mit antisemitischen Vorfällen in der Klasse finden. In diesem Fall sind Sie unvorbereitet mit einer Situation konfrontiert, die ganz andere pädagogische Konzepte erfordert als der erste Fall. Dabei ist es wichtig, dass Sie den Vorfall auf der emotionalen Ebene bearbeiten und der diskriminierten Person einen sicheren Raum bieten. Eine Auseinandersetzung auf der inhaltlichen Ebene kann auch im zweiten Schritt erfolgen, wenn Sie Zeit hatten, sich weiter zu informieren.

DAS HANDELN IN DISKRIMINIERUNGSSITUATIONEN IST PARTEIISCH FÜR DIE BETROFFENEN

In der Grundschule tritt Antisemitismus meist in Form von Vorurteilen und Diskriminierung auf. Antidiskriminierungsarbeit ist in so einer Situation immer parteiisch für die Betroffenen von Diskriminierung. Bei antisemitischen Vorfällen, die sich direkt oder indirekt gegen jüdische Schülerinnen und Schüler richten, ist der Schutz der Betroffenen besonders wichtig. Wenn eine Situation als antisemitisch bewertet wird, ist diese konkrete Benennung wichtig, weil sie zu spezifischen Konsequenzen im weiteren Handeln führt. In der Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern ist es jedoch wichtig, zwischen Verhalten und Person zu unterscheiden: Die Aussage/das Handeln ist antisemitisch, die Schülerin beziehungsweise der Schüler ist es in der Regel nicht. Das Klassenzimmer ist ein Ort, an dem man Fehler machen kann. Nur wenn Fehler benannt werden, können sie Ausgangspunkt sein, um etwas zu lernen. Gleichzeitig ist man nur bereit, etwas zu lernen, wenn man nicht als Person als »falsch« kategorisiert wird. Mit »parteiisch für die Betroffenen« ist auch gemeint, dass es in einem ersten Schritt nicht darauf ankommt herauszufinden, wie die

Diskriminierung

Diskriminierung ist die historisch gewachsene ungerechtfertigte Ungleichbehandlung auf Basis von konstruierten Kategorien und Zuschreibungen wie der ethnischen Herkunft, Hautfarbe, dem Geschlecht, der Religion, der sexuellen Orientierung, dem sozialen oder sozio-ökonomischen Status, dem Alter oder einer Behinderung. Obwohl grundlegende Menschenrechte zur Gleichbehandlung aller Menschen in den Verfassungen oder Gesetzgebungen vieler Länder verankert sind, findet Diskriminierung auch weiterhin sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene statt und manifestiert sich dort auch in den Strukturen des Zusammenlebens.

antisemitische Handlung eigentlich gemeint war. Denn dann kommt es schnell dazu, dass man sich ausschließlich mit dem Handelnden befasst und nicht mit dem Betroffenen. Handeln in antisemitischen Diskriminierungssituationen erfordert auch einen sensiblen Umgang mit anderen Formen der Diskriminierung wie Sexismus oder Rassismus.

BEZÜGE ZUM RAHMENLEHRPLAN

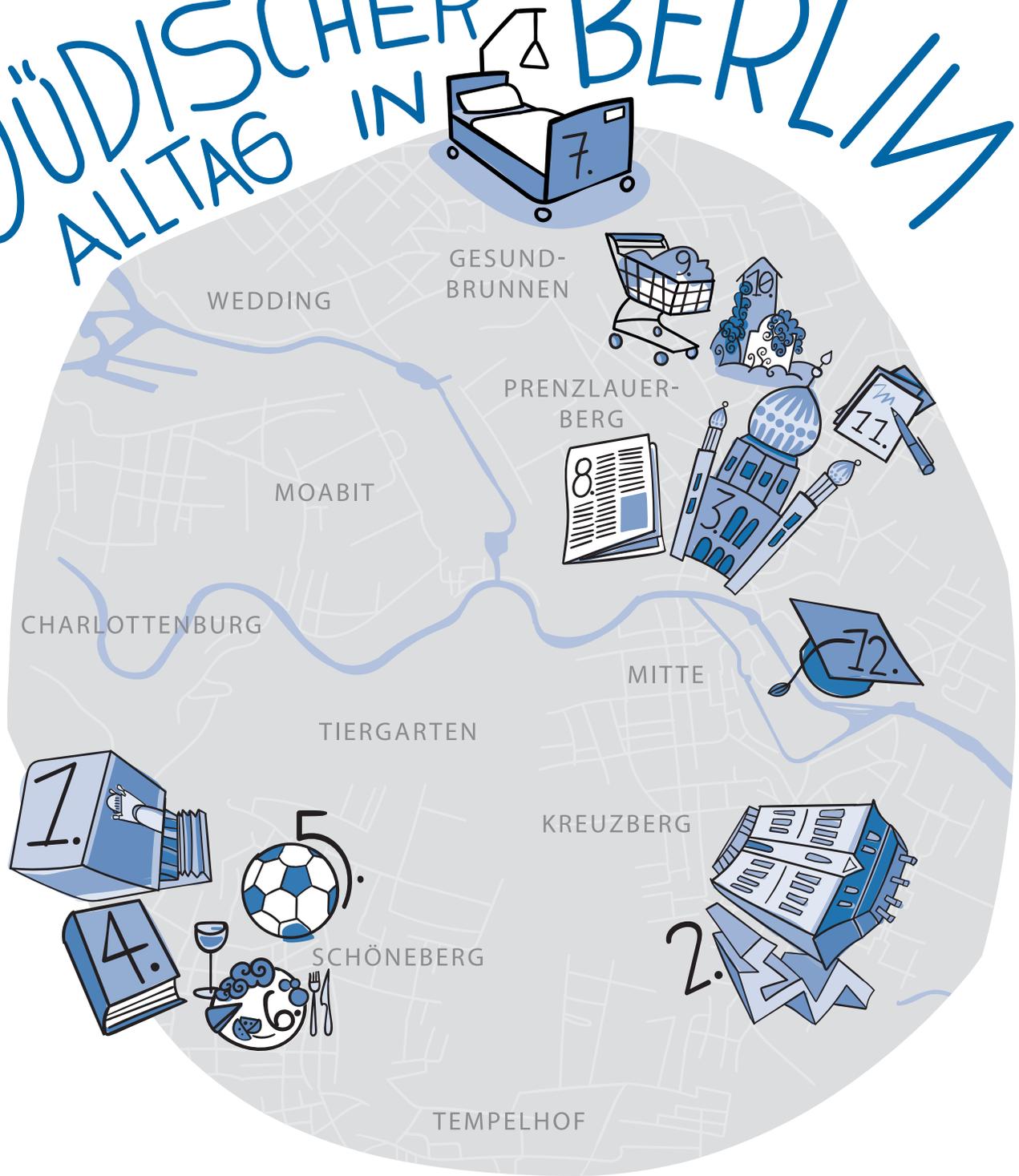
Der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 für Berlin und Brandenburg¹¹ bietet eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten für die Themen Jüdischer Alltag, Antisemitismus und Nationalsozialismus. Prinzipiell lassen sich die Themen in fast jedem Fach und in jeder Jahrgangsstufe einbinden. Die Geschichte von Jüdinnen und Juden zur Zeit des Nationalsozialismus sollte erst ab Jahrgangsstufe 3 behandelt werden, um die Schülerinnen und Schüler nicht emotional zu überfordern.

Als übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe ist der Umgang mit Antisemitismus Teil einer demokratischen Schulkultur. Eine Behandlung der drei Themen dieser Handreichung ist – je nach eigener Schwerpunktsetzung – in den fachübergreifenden Themen »Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt«, »Gewaltprävention«, »Demokratiebildung«, »Interkulturelle Bildung und Erziehung« sowie »Kulturelle Bildung« möglich. Es lassen sich darüber hinaus in den Fächern Deutsch, Kunst und Musik, ganz besonders auch im Sachunterricht der Jahrgangsstufen 1 bis 4 und in den Gesellschaftswissenschaften der Jahrgangsstufe 5 und 6 vielfältige Anknüpfungspunkte finden.

Im Deutschunterricht lassen sich in jeder Altersstufe problemlos literarische Texte, Sach- und Gebrauchstexte oder Texte in anderer medialer Form einbeziehen, die die Themen der Handreichung berühren. Eine Auswahl wird in den einzelnen Kapiteln vorgestellt. Auch im Kunst- und Musikunterricht bieten sich zahlreiche Möglichkeiten zur Einbindung interreligiöser, antisemitismuskritischer und historischer Themen. Besonders viele Anknüpfungspunkte finden sich im Sachunterricht und in den Gesellschaftswissenschaften. Die Auseinandersetzung mit jüdischem Alltag, Antisemitismus und Nationalsozialismus ist elementarer Teil der Orientierung über sich, andere und die Welt (Sachunterricht) beziehungsweise der Orientierung in Raum, Zeit und Gesellschaft (GeWi). Insbesondere im Themenfeld „Vielfalt in der Gesellschaft – Herausforderung und/oder Chance“ (GeWi), in dem es etwa um die Heterogenität der Gesellschaft, um Teilhabe und Ausgrenzung geht, kann ein Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus hergestellt werden. Denn hier bietet sich eine historische Sicht an.

¹¹ <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/rlp1-10/rlp-kompakt-1-10.pdf> (24.01.2022)

JÜDISCHER ALLTAG IN BERLIN



- 1. Jüdisches Gemeindehaus**
Fasanenstraße 79–80
- 2. Jüdisches Museum Berlin**
Lindenstraße 9–14
- 3. Neue Synagoge**
Oranienburger Str. 28–31
- 4. Literaturhandlung GmbH**
Joachimsthaler Str. 13
- 5. Sportverein Makkabi Berlin e. V.**
Passauer Str. 4

- 6. Restaurant Bleibergs**
Nürnbergerstraße 45a
- 7. Jüdisches Krankenhaus Berlin**
Heinz-Galinski-Straße 1
- 8. Jüdische Allgemeine**
Johannisstraße 5
- 9. Supermarkt KosherLife**
Brunnenstraße 31

- 10. Friedhof Schönhauser Allee**
Schönhauser Allee 25
- 11. Jüdisches Gymnasium**
Moses Mendelssohn
Große Hamburger Str. 27
- 12. Europäische Janusz Korczak Akademie**
Rathausstraße 17

ALLTAG VON JÜDINNEN UND JUDEN IN BERLIN HEUTE

BILDER VON JÜDISCHEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND

Viele Menschen in Deutschland kennen keine Jüdinnen und Juden oder sind sich dessen nicht bewusst und haben kaum Wissen über das Judentum. Dennoch existieren zahlreiche Bilder von Jüdinnen und Juden oder vom Judentum allgemein. Diese Bilder speisen sich aus Wissen über den Holocaust, über Antisemitismus oder aus Nachrichtenmeldungen über den Nahostkonflikt. Nicht zuletzt besteht das Wissen über Jüdinnen und Juden allzu oft aus tradierten Vorurteilen, Verschwörungstheorien und Falschinformationen. Dieses Wissen führt dazu, dass Jüdinnen und Juden in Rollen (insbesondere als Opfer oder Täter) wahrgenommen werden und nicht als handelnde Individuen. Jüdinnen und Juden erscheinen so eher als Fremde denn als Nachbarn, Mitschülerinnen, Freundinnen oder Bekannte. Daher wird empfohlen, vor einer Auseinandersetzung mit Antisemitismus oder mit Nationalsozialismus und Holocaust in der Grundschule zuerst jüdischen Alltag und jüdische Gegenwart in den Blick zu nehmen.

Kinder in der Grundschule erhalten meist kein strukturiertes Wissen über Jüdinnen und Juden. Das ist problematisch, da sie die

medial und gesellschaftlich vermittelten Bilder durchaus wahrnehmen. Im Grundschulalter sind diese Bilder noch wandelbar, erst später verfestigen sie sich zu Vorurteilen und Antisemitismus. Die Grundschule hat daher eine besondere Aufgabe und Verantwortung, differenzierte Bilder vom Jüdischsein zu vermitteln. Wer über ein differenziertes Bild von Jüdinnen und Juden in Deutschland, in Berlin oder im eigenen Kiez verfügt, läuft weniger Gefahr, antisemitischen Vorurteilen Glauben zu schenken.¹²

Der erste Schritt zur Prävention von Antisemitismus ist daher, dem medialen Zerrbild über jüdische Menschen zu begegnen. Schülerinnen und Schüler sollen das Judentum als **aktuell**, **vielschichtig** und **alltäglich** kennenlernen. Die Kultusministerkonferenz und der Zentralrat der Juden in Deutschland haben dies in einer gemeinsamen Erklärung im Jahr 2016 verdeutlicht: »Kenntnis und Erkennen der Vielfalt und Komplexität des Judentums sind wichtige Schritte zu seinem Verständnis sowie zum Abbau von Vorurteilen.

Es gibt nicht die Jüdin oder den Juden, sondern verschiedene religiöse und kulturelle

*»Bei mir ist es so, ich trage immer meine Kippa, mein Hütchen. Wenn ich mein Cappy absetze, sieht man die Kippa halt. Viele sprechen mich daraufhin an und fragen halt, ob ich wirklich jüdisch bin, weil sie das nicht glauben können. Andere fragen nicht mal, die akzeptieren es einfach.«
(Schüler)*

¹² 12 Orte jüdischen Lebens lassen sich auf der Website <https://www.jewish-places.de> recherchieren. (24.01.2022)

Identitäten. Die Schule sollte das Selbstverständnis von Jüdinnen und Juden sowie den Blick von außen auf das Judentum in Bezug zueinander setzen.«¹³

JÜDISCHE UND ANDERE IDENTITÄTEN

Die Bezüge von jüdischen Menschen zum Judentum sind vielfältig und unterschiedlich. Bezugspunkte können unter anderem sein:

- ▶ die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft,
- ▶ die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe,
- ▶ die Abstammung von einer jüdischen Familie,
- ▶ jüdische Traditionen,
- ▶ Erfahrungen von Verfolgung und Vernichtung, vor allem im Holocaust,
- ▶ eine gemeinsame jüdische Perspektive auf die Welt,
- ▶ der Bezug auf Israel oder
- ▶ Erfahrungen von Ausgrenzung und Antisemitismus.

Einzelne dieser Bezugspunkte können dabei für einen Menschen sehr wichtig, für einen

anderen aber komplett unwichtig sein. Hinter der kollektiven Identität »jüdisch« verbirgt sich eine Vielzahl von individuellen Identitäten, die einander ergänzen oder widersprechen können. Die Vermittlung von Judentum muss daher die Vielfältigkeit jüdischen Lebens widerspiegeln. Eine Verkürzung oder Vereinfachung auf einzelne Aspekte des Judentums birgt immer die Gefahr, Vorurteile zu (re-)produzieren.

Jeder Mensch hat viele soziale Rollen, Interessen, Vorlieben und Denkweisen, welche die Grundlage für eine individuelle Selbstverortung bilden. Jüdisch zu sein ist dabei eine Identitätskategorie neben vielen anderen, wie zum Beispiel Familienvater, Kollegin, Fußballfan, Musikliebhaberin oder Autofahrerin. Niemand ist nur jüdisch – genauso wie niemand nur Fußballfan ist. Die jüdische Identität ist für manche Menschen eine sehr wichtige Identität, die in andere Identitäten hineinwirkt und diese beeinflusst. Für andere ist sie eine Identität unter vielen.

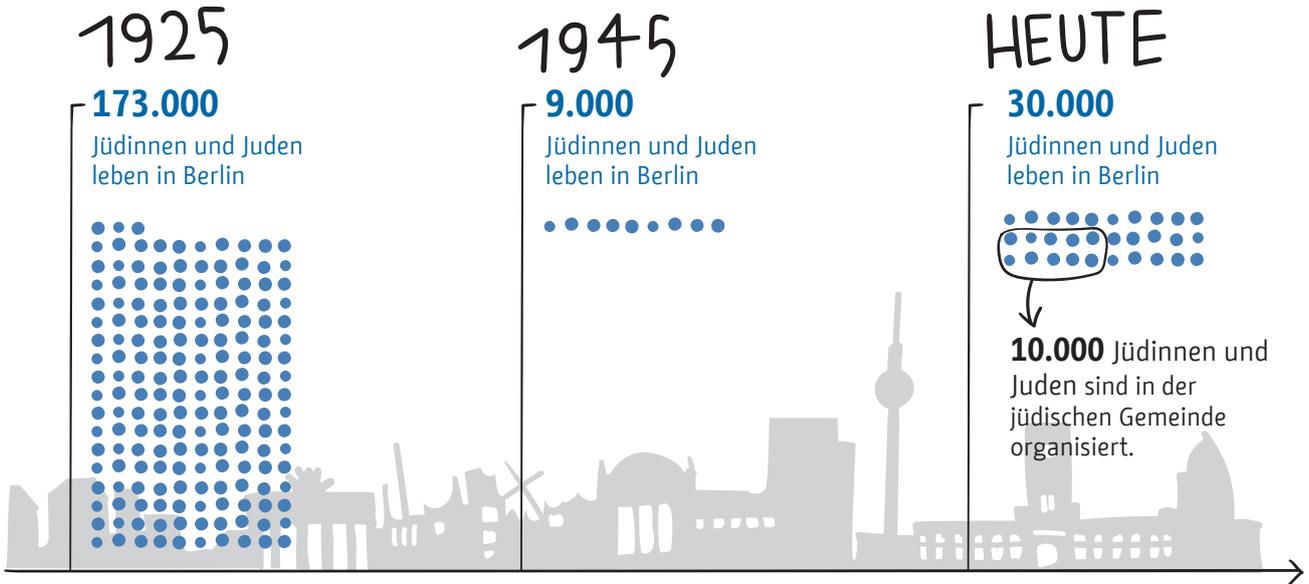
¹³ www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/2016-12-08_KMK-Zentrtrat_Gemeinsame-Erklaerung.pdf (24.01.2022)

Was ist jüdisch?

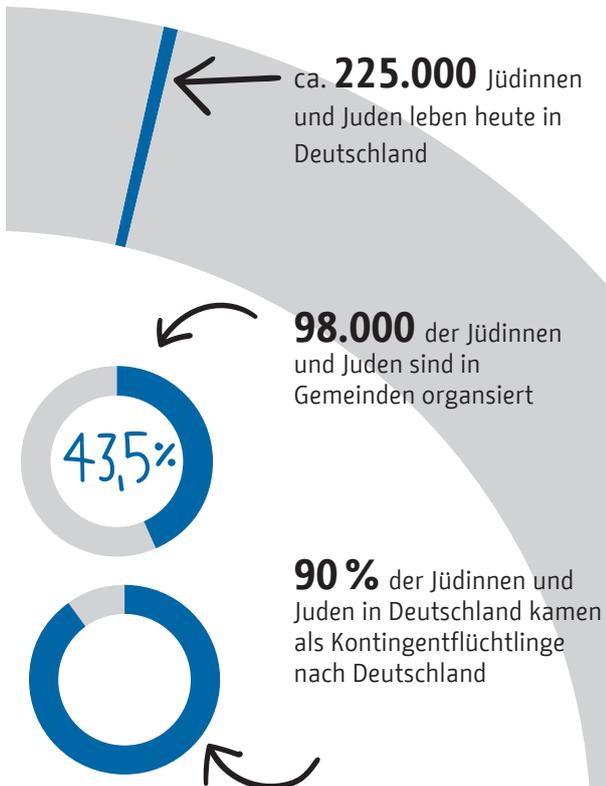
Es gibt keine einheitliche Definition von »jüdisch«. Nach jüdischem Recht ist Jude beziehungsweise Jüdin, wer eine jüdische Mutter hat. Dabei ist es egal, welche Religionszugehörigkeit der Vater hat. Es ist auch nicht wichtig, ob man sich im Alltag an die religiösen Gesetze hält oder nicht. Man kann jüdisch sein, ohne an Gott zu glauben. Wer nicht-jüdisch geboren ist, kann unter bestimmten Bedingungen auch zum Judentum übertreten. Zunehmend identifizieren sich auch einige Menschen als jüdisch, die einen jüdischen Vater und eine nicht-jüdische Mutter haben. Nur ein Teil der Jüdinnen und Juden in Deutschland ist auch Mitglied einer jüdischen Gemeinde.

BERLIN

● = 1.000 Jüdinnen und Juden



DEUTSCHLAND



AUSRICHTUNGEN

im Judentum

Ä
K
U
L
I
B
E
R
A
L
A
R

P
O
G
E
S
I
V

K
O
N
S
E
R
V
A
T
I
V

R
E
F
O
R
M
I
S
T
I
S
C
H

X
O
D
D

»Meine Schwester und ich, wir spielen Basketball und unsere Basketballspiele waren immer Freitagabend. Wir gehen aber jeden Schabbat in die Synagoge. Wir hatten dann das Glück, dass der Coach es geschafft hat, dass die Spiele Samstagnachmittag stattfinden. Es geht ja um Punkte und da steht unser ganzes Team dahinter. Aber man fühlt schon, dass es ist nicht so wie in Israel ist, wo automatisch die Spiele nicht Freitagabend am Schabbat oder Samstagvormittag stattfinden. Da fühlt man sich schon manchmal anders als die anderen.«

(Schüler)

JÜDISCHE GEGENWART UND IDENTITÄT IN BERLIN

Über 10.000 Menschen sind in den jüdischen Gemeinden in Berlin organisiert, darüber hinaus leben in Berlin schätzungsweise 20.000 Jüdinnen und Juden, die keiner Gemeinde angehören. 75 Jahre nach dem Holocaust existiert in Berlin, das schon immer das Zentrum jüdischen Lebens in Deutschland gebildet hat, ein lebhaftes jüdisches Alltagsleben. Die vielfältigen Museen, Synagogen, Supermärkte, Cafés, Restaurants, Bildungseinrichtungen von der Kita bis zur Hochschule, Verlage, Buchhandlungen und sogar ein Sportverein sind ein Abbild der Vielfalt jüdischen Lebens in Berlin.

Der Alltag jüdischer Kinder in Berlin unterscheidet sich meist nur wenig von dem nicht-jüdischer Kinder. Es gibt drei jüdische Grundschulen mit unterschiedlichen Profilen und eine jüdische Gemeinschaftsschule. Dort lernen jüdische Kinder meist gemeinsam mit nicht-jüdischen Kindern. Freizeitangebote, die sich insbesondere an jüdische Kinder richten, gibt es von der jüdischen Gemeinde, im Sportverein TuS Makkabi Berlin, im Familienzentrum Zion oder von der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Jüdische Kinder verbringen ihre Freizeit aber auch in den nicht-jüdischen Institutionen, auf Spiel- oder Bolzplätzen, in Sportvereinen oder Musikschulen. Eine große Zahl jüdischer Kinder besucht die staatlichen Grundschulen, manche machen dort ihre jüdische Identität zum Thema, andere tun das nicht. Die jüdischen Feiertage werden in den Schulen bisher wenig beachtet, obwohl sie einen guten Zugang zum Kennenlernen der jüdischen Religion bieten.

Viele jüdische Institutionen stehen unter dauerhaftem Polizeischutz. Zunehmend berichten Jüdinnen und Juden, dass sie in

der Öffentlichkeit bewusst keine Kleidungsstücke oder Symbole tragen, die sie als Jüdinnen und Juden zu erkennen geben. Jüdischer Alltag in Berlin bedeutet auch die Gegenwärtigkeit antisemitischer Bedrohungen. Bei aller Normalität, unter der Jüdinnen und Juden ihren Alltag verbringen, sind die Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in Deutschland immer noch alles andere als normal.

JÜDISCHE RELIGION UND TRADITION

Das Judentum ist die älteste der drei monotheistischen Religionen. Heute unterscheidet man zwischen dem orthodoxen, dem konservativen und dem Reformjudentum, die unterschiedliche Traditionen und religiöse Praxen haben. Das Judentum ist jedoch mehr als eine Religion. Wenn nur der religiöse Aspekt jüdischen Lebens thematisiert wird, werden Jüdinnen und Juden leicht zu »Anderen« – einer unbekanntem Gruppe mit fremden religiösen Traditionen. Die Zugänge zum Judentum können sich unterscheiden: Für manche Jüdinnen und Juden spielt die Religion im Alltag eine große Rolle, für andere eher jüdische Traditionen, für dritte wiederum ist die jüdische Geschichte identitätsstiftend. Es gibt viele Jüdinnen und Juden, die sich selbst als nicht religiös, aber als jüdisch bezeichnen. Ein rein religiöser Zugang, wie er oft im Rahmen des (christlichen) Religions- oder Ethikunterrichts verwendet wird, kann nur einen von vielen Blickwinkeln auf das Judentum liefern. Wer die christlich geprägte Mehrheitsgesellschaft in Deutschland beschreiben möchte, würde auch nicht mit religiösen Traditionen beginnen.

Dennoch können in der Grundschule grundlegende Elemente der jüdischen Religion vermittelt werden. Dabei erscheint es wichtig, die Vielfältigkeit des Umgangs

mit religiösen Traditionen und Geboten zu betonen. Prinzipiell ist in der Grundschule eine exemplarische Beschäftigung mit ausgewählten Feiertagen, religiösen Objekten, Geboten oder Traditionen sinnvoller als der Versuch, das Judentum vollständig vorzustellen. Lehrkräfte sollten sich aber in den grundlegenden Symboliken, Traditionen, Festen und Feiertagen des Judentums auskennen. Sie sind elementar für die jüdische Tradition – und für viele sind sie die Grundlage jüdischer Gegenwart.

JÜDISCHSEIN UND JUDENTUM IM UNTERRICHT DER GRUNDSCHULE

Für ein Kennenlernen des Alltags heute empfiehlt sich der biografische Zugang. Es gibt eine Reihe von Materialien und Kinderbüchern, die Alltagsgeschichten von jüdischen Kindern und Jugendlichen erzählen. Einige werden in dieser Broschüre vorgestellt. In Berlin existiert zudem eine große Zahl an Lernorten, die auch für Kinder im Grundschulalter geeignet sind. Die Auswahl sollte sich am Lernziel orientieren. Wenn die Schülerinnen und Schüler jüdische religiöse Praxis kennenlernen sollen, bietet sich ein Besuch in der Synagoge an. Möchte die Lerngruppe etwas über jüdischen Alltag erfahren, so ist ein Begegnungsprojekt wie »Meet a Jew« sinnvoller. Einen niedrigschwelligen Zugang in der außerschulischen Bildungsarbeit bietet das Projekt Shalom Rollberg in Nordneukölln. Hier gestalten Berliner Jüdinnen und Juden Angebote für Kinder und Jugendliche aus dem Kiez – von Kung-Fu bis Kunst. So entstehen Begegnungen, bei denen nicht (religiöse) Unterschiede, sondern gemeinsame Aktivitäten im Vordergrund stehen.

An geeigneter Stelle können die Elemente des religiösen Judentums auch Thema des

Unterrichts sein. Leider stellen viele Materialien für die Grundschule das Judentum ausschließlich historisch dar. Dies führt eher zu Fremdheit und Distanz als zu Interesse und Annäherung. Religiöse Praxen und Traditionen sollen daher aus der heutigen Perspektive dargestellt werden. Sinnvoll kann dabei auch ein interreligiöser Vergleich sein. Eine ganze Reihe religiöser Objekte und Traditionen werden ähnlich in allen drei monotheistischen Religionen praktiziert. Ein solcher Vergleich schlägt Brücken und ermuntert alle Schülerinnen und Schüler, sich mit der eigenen Religion und religiösen Praxis auseinanderzusetzen. Dafür eignet sich die Quiz-Methode, die gerade bei jüngeren Schülerinnen und Schülern viel Anklang findet und Wissen über das Judentum und andere Religionen spielerisch und leicht vermittelt.

*»Für mich ist es wichtig, dass kein klischeehaftes Bild von Juden beziehungsweise jüdischem Leben in Deutschland aufgezeigt wird. Die wenigsten Juden halten Kaschrut, Schabbat oder die Feiertage ein. Nur wenige tragen Kippa und Zizit etc. Auch die Synagogen sind ganz unterschiedlich, insofern ist auch ein Synagogenbesuch mit Kindern kritisch zu betrachten.«
(Lehrerin)*

METHODE: MANCHE JÜDINNEN UND JUDEN ...

Themenfelder:

Judentum, Alltag, Identität

Für wen:

Jahrgangsstufe 1 bis 4

Dauer:

circa 20 Minuten

Benötigtes Material:

Stifte, Kopiervorlage »Manche Jüdinnen und Juden ...« (einmal pro Person). Die Materialien können auch hier heruntergeladen werden:

www.annefrank.de/antisemitismus-grundschule

ZIEL

Ziel der Methode ist, den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt der jüdischen Religion und den jüdischen Alltag differenziert darzustellen.

ABLAUF

Dazu erhalten sie die Grafik »Manche Jüdinnen und Juden ... « mit religiösen, traditionellen und alltäglichen Tätigkeiten. Ihre Aufgabe ist es, die Sätze (»Manche Jüdinnen und Juden ... haben eine jüdische Mutter.«)¹⁴ mit den Bildern zu verbinden, indem sie den passenden Buchstaben an das Bild schreiben. Wenn alle Schülerinnen und Schüler fertig sind, werden die Sätze mit den passenden Bildern nacheinander vorgestellt. An dieser Stelle kann die Lehrkraft Fragen stellen (»Weiß jemand, was eine Synagoge ist?«, »War jemand von euch schon einmal in einer Synagoge?«) oder Erklärungen geben (»Die Synagoge ist das Gotteshaus der Jüdinnen und Juden. Die Gemeindeglieder gehen dorthin, um zu beten, zu lernen und zu diskutieren.«). Auch zu den nicht religiösen Sätzen können Erklärungen gegeben werden (»Manche jüdische Kinder spielen gerne Fußball. Es gibt sogar einen jüdischen Fußballverein in Berlin, der TuS Makkabi Berlin heißt.«).

¹⁴ Nach jüdischem Recht ist Jude beziehungsweise Jüdin, wer eine jüdische Mutter hat oder vor einem anerkannten Rabbinatsgericht zum Judentum konvertiert ist. Jedoch definieren sich auch Menschen mit jüdischem Vater selbst als jüdisch. Hieran wird ersichtlich, dass das Judentum pluralistisch ist und es verschiedene Auffassungen darüber gibt, wer jüdisch ist.

MANCHE JÜDINNEN UND JUDEN...



Ordne die Buchstaben den Bildern zu!

- | | |
|--|---|
| (A) ... arbeiten an Schabbat nicht. | (I) ... lieben Gruselgeschichten . |
| (B) ... spielen gerne Fußball . | (J) ... tragen eine Kippa . |
| (C) ... machen Urlaub in Israel . | (K) ... tragen eine Kette mit Davidstern . |
| (D) ... lachen gerne mit Freundinnen und Freunden . | (L) ... haben eine jüdische Mutter . |
| (E) ... haben zu Hause eine Menora . | (M) ... mögen Geschenke . |
| (F) ... lesen gerne Zeitung . | (N) ... sprechen Hebräisch . |
| (G) ... gehen samstags in die Synagoge . | (O) ... gehen koscher einkaufen . |
| (H) ... essen kein Schweinefleisch . | (P) ... hören gerne Musik . |

QUIZ: CHRISTLICH, MUSLIMISCH, JÜDISCH?

Themenfelder:

Judentum, Christentum, Islam

Für wen:

Jahrgangsstufe 3 bis 6

Dauer:

circa 45 Minuten

Benötigtes Material:

Sanduhr oder Stoppuhr (30 Sekunden), 27 Fotos, pro Gruppe jeweils eine Symbolkarte Halbmond, Menora, Kreuz, Quiztafel. Die Materialien können hier heruntergeladen werden:

www.annefrank.de/antisemitismus-grundschule

ZIEL

Ziel der Methode ist die spielerische Vermittlung von Wissen über das Judentum und andere Religionen. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass es zum Teil eindeutig ist, zu welcher Religion ein Gebäude, ein Gegenstand oder eine Person zugeordnet wird. Oft ist es aber von außen auch nur sehr schwer zu bestimmen – insbesondere bei Personen. Zudem werden Parallelen und Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen Christentum, Islam und Judentum deutlich.

ABLAUF

Die Lerngruppe wird in Kleingruppen von 4 bis 5 Personen eingeteilt, die zusammensitzen. Jede Gruppe erhält drei Symbolkarten. Die Quiztafel wird für alle sichtbar aufgehängt, die Fotos liegen verdeckt bei der Lehrkraft.

Reihum dürfen die Gruppen bestimmen, welche Kategorie und welche Nummer als nächstes erraten werden soll (zum Beispiel Gegenstände 4). Die Lehrkraft nimmt dann das entsprechende Foto und hält es hoch, sodass alle es gut sehen können. Die Gruppen haben nun 30 Sekunden Zeit zu überlegen, ob der Gegenstand, das Gebäude oder die Person auf dem Foto jüdisch, christlich oder muslimisch ist.

Am Ende der 30 Sekunden zählt die Lehrkraft herunter (»Drei, zwei, eins, fertig!«) und alle Gruppen heben gleichzeitig eine Symbolkarte hoch. Wer richtig getippt hat, bekommt einen Punkt. Wer keine oder mehrere Symbolkarten hochgehoben hat, bekommt keinen Punkt, genauso bei falschen Tipps.

Abschließend kann aufgelöst werden, was genau auf dem Foto zu sehen ist. Dabei lohnt es sich, auch die Schülerinnen und Schüler einzubinden. Danach geht das Quiz wieder von vorn los, jetzt darf die nächste Gruppe Kategorie und Nummer bestimmen. Das Quiz endet, wenn jede Gruppe einmal (beziehungsweise zweimal, dreimal oder viermal, je nach verfügbarer Zeit) die Kategorie und Nummer bestimmt hat. Einige Fotos haben Bezüge zu mehreren Religionen, in diesen Fällen können auch verschiedene Antworten einen Punkt ergeben. Außerdem sind »Fallen« eingebaut, wo die erste Assoziation falsch ist. Am Ende kann eine Diskussion angeschlossen werden über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Religionen sowie über Zuschreibungen, (Vor-)Urteile und Schubladendenken.

Es kann motivierend sein, wenn es eine Belohnung für das Gewinnerteam gibt – diese sollte aber auf jeden Fall kosher und halāl sein.

FILME

Meet A Jew (Hrsg.):
**Jüdisches Leben in
Deutschland heute**



Wie lebt es sich als junger Jude, als junge Jüdin im heutigen Deutschland? Davon erzählen in dieser Filmreihe drei junge Menschen. Zu den sehr persönlichen Porträt-Videos gibt es Arbeitsblätter. Die Videos und die Arbeitsblätter eignen sich als Lernmaterial zu jüdischem Leben in Deutschland heute. Zusätzlich beantworten die drei jungen Erwachsenen in einer Filmreihe häufig gestellte Fragen.

Themenfelder: Jugend, Alltag, Judentum

Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Dauer: pro Video circa 3 Minuten

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Jahr: 2021

Link: <https://www.meetajew.de/angebote/#materialien>

Hinweis: »Meet a Jew« ist ein Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden in Deutschland. Jüdische Jugendliche und Erwachsene geben Einblicke in ihren Alltag und die Vielfalt des aktuellen jüdischen Lebens. Begegnungen können angefragt werden über die Webseite: www.meetajew.de

ARD-Mittagsmagazin:
**Besuch in einer jüdischen
Schule**



Kurzes Porträt einer Schülerin der jüdischen Lichtigfeld-Schule in Frankfurt am Main. In prägnanter und kompakter Weise wird die Alltagswelt jüdischer Jugendlicher dargestellt.

Themenfelder: Schule, Judentum, Antisemitismus

Für wen: Jahrgangsstufe 5 bis 6

Dauer: circa 3 Minuten

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Jahr: 2016

Link: www.youtube.com/watch?v=a80qSBb6Ptk

neuneinhalb –
Deine Reporter | WDR:
**Schalom, Schabbat und
Showtime – Thalia und Yoel
zeigen ihre Welt**



Die Kurzreportage berichtet über jüdisches Leben in Deutschland. Denn obwohl hier rund 150.000 jüdische Menschen leben, kennt die Reporterin Gesa keinen einzigen. Deshalb trifft sie Thalia und ihren Bruder Yoel. Die beiden zeigen der Reporterin, was es für sie bedeutet, jüdisch zu sein.

Themenfelder: Judentum, Religion, Feiertage

Für wen: ab Jahrgangsstufe 1

Dauer: 9 Minuten

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Jahr: 2021

Link: <https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/sendungen/gesellschaft-und-medien/schalom-schabbat-und-showtime-100.html>

BÜCHER

Sylvia Dym:
**Rosch Pina. Jüdisches
 Lehrbuch, Band I – Rachel**



Rosch Pina ist eine dreiteilige Reihe von Lehrbüchern für den jüdischen Religionsunterricht. In einer bunten und lebendigen Gestaltung vermittelt es Grundwissen zum Judentum für Kinder der Grundschule. Band I behandelt den Schabbat, den jüdischen Kalender und die jüdischen Feiertage. Sowohl für jüdische als auch für nicht-jüdische Kinder bietet die Reihe interessante Einblicke in jüdische Religion und Alltag.

Themenfelder: Judentum, Feiertage, jüdischer Unterricht

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 4

Umfang: 108 Seiten, gebunden

ISBN: 978-3-93465-862-2

Preis: 15,00 Euro

Jahr: 2017

Hinweis: Band I (Rachel) richtet sich an Kinder von 6 bis 8 Jahren, Band II (Ophir) an Kinder von 8 bis 10 Jahren und Band III (Schai) an Kinder von 10 bis 13 Jahren.

Myriam Halberstam,
 Nancy Cote:
Ein Pferd zu Channukka



Eine liebevolle Geschichte über Wünsche und deren (ungewollte) Konsequenzen. Hannah wünscht sich sehnlich ein Pferd zu Chanukka. Doch als sie es bekommt, führt das zu einer Menge Chaos. Das Buch erzählt jüdischen Alltag aus einer Kinderperspektive und lädt ein, sich anhand von Chanukka mit jüdischen Traditionen zu beschäftigen.

Themenfelder: Alltag, Chanukka, Judentum

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 4

Umfang: 32 Seiten, gebunden

ISBN: 978-3-94553-022-1

Preis: 14,95 Euro

Jahr: 2018

Marina Weisband,
 Eliyah Havemann:
**Frag uns doch!
 Eine Jüdin und ein Jude
 erzählen aus ihrem Leben**



Als Marina Weisband von ihrer Followerschaft bei Twitter wissen wollte, was sie so am Judentum interessierte, wurde sie mit Fragen überschüttet. Angesichts der Fülle von Themen holte sie sich Unterstützung von Eliyah Havemann. Zusammen beschlossen sie, die Fragen zunächst in der Videoreihe #FragEinenJuden bei YouTube und dann – in erweiterter Form – in einem Buch zu beantworten. Entstanden ist eine lebendige und anschauliche Annäherung an das Judentum.

Themenfelder: Judentum, jüdischer Alltag, Geschichte

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Umfang: 192 Seiten

ISBN: 978-3-10-397491-1

Preis: 18,00 Euro

Jahr: 2021

Hinweis:

Das Buch entstand auf Grundlage von Videos, die Marina Weisband auf YouTube veröffentlicht hat:

#FragEinenJuden

<https://youtu.be/lo-TRGT8eUg>

LERNORTE

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum



Am historischen Ort der Neuen Synagoge Berlin lernen Kitagruppen und Grundschulklassen zentrale Werte, Vorstellungen und Traditionen der jüdischen Religion kennen. In der Dauerausstellung und mit Hands-On-Objekten entdecken die Kinder die Tora und denken altersgemäß über Wohltätigkeit, Frauenordination sowie Synagogenbau nach und stellen Vergleiche zu Islam und Christentum an. Zu den Führungen und Workshops gehört auch der Besuch der heute genutzten kleinen Synagoge im Haus. In Bastelworkshops erforschen die Kinder Merkmale einer Synagoge oder beschäftigen sich zu Pessach mit dem Auszug aus Ägypten.

Themenfelder: jüdische Religion, jüdisches Leben, interreligiöses Lernen

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 6

Preis: 43 Euro/Stunde plus 2 Euro Eintritt pro Schülerin und Schüler

Dauer: Führung 60 Minuten, Workshop 120 Minuten

Information und Buchung:

<https://centrumjudaicum.de>,
henry.lucke@centrumjudaicum.de,
bildung@centrumjudaicum.de
030 880 28 300

Villa Global im Jugend Museum Schöneberg



In der Villa Global werden 14 Menschen aus Berlin, davon zwei Jüdinnen und Juden, vorgestellt – vom Kleinkind bis zur Oma, vom Rapper bis zur Journalistin, vom Mädchen, das Mut zeigt, bis zum jungen Mann, der seinem Traum folgen will. Sie alle haben ihre Zimmer selbst eingerichtet und sind auch in Videointerviews zu sehen. Die Schülerinnen und Schüler können die Vielfalt der Menschen in Berlin entdecken – und ihre Gemeinsamkeiten.

Themenfelder: Vielfalt, Toleranz, Identität

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Preis: kostenfrei

Information und Buchung:

www.jugendmuseum.de,
museum@ba-ts.berlin.de,
030 902776163

Jüdisches Museum Berlin



In der **neuen Dauerausstellung** geht es um jüdische Geschichte, Kultur und Religion. Was ist im Judentum heilig? Wie unterschiedlich ist jüdischer Alltag? Bildungsangebote in der Ausstellung, der Stadt oder online sind abgestimmt auf den Berliner Rahmenlehrplan.

Im **ANOHA** stehen eine riesige Arche, 150 Tierskulpturen und die Frage im Zentrum: Wie kommen wir alle gut miteinander aus? Eine Einladung an alle, über ein respektvolles Miteinander nachzudenken und Visionen einer vorurteilsfreien Welt zu entwerfen.

Themenfelder neue Dauerausstellung:

jüdische Geschichte und Identität in Deutschland, Judentum

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 12, pädagogische Fach- und Lehrkräfte

Information und Buchung:

www.jmberlin.de, visit@jmberlin.de,
030 25993-305

Themenfelder ANOHA:

Vielfalt, Inklusion, Umweltschutz

Für wen: Kinder von 3 bis 12 Jahren, pädagogische Fach- und Lehrkräfte

Information und Buchung:

www.anoha.de, visit@anoha.de,
030 25993-305

SONSTIGES

L'Chaim – Auf das Leben!



Die Ausstellung zeigt die Vielfalt heutigen jüdischen Lebens in Deutschland. In Interviews werden Perspektiven von Jüdinnen und Juden auf verschiedene Bereiche des Alltags dargestellt. In einem Glossar werden hierbei aufkommende Begriffe erläutert. Die Ausstellung ist auch online einsehbar und kann mithilfe der pädagogischen Begleitmaterialien in der Schule genutzt werden. Die Ausstellung ist ein Projekt von KIGA e.V.

Themenfelder: Alltag, Judentum, Antisemitismus

Für wen: Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler (je nach Klassenstufe)

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Information: <https://lchaim.berlin>

Hinweis: Der Ausstellungskatalog ist online verfügbar unter www.kiga-berlin.org/uploads/LChaim_Book_screen.pdf.

meet2respect



In den meet2respect Unterrichtsbesuchen kommen Imame und Rabbiner bzw. muslimische und jüdische Religionsvertreter jeweils in Tandems in Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler lernen einen jüdischen und einen muslimischen Menschen persönlich kennen. Dabei wird die dem Islam und Judentum inhärente Aufforderung zu Respekt, Toleranz und Gewaltlosigkeit vermittelt. Es werden Stereotype und Vorurteile behandelt und aufgebrochen.

Themenfelder: Judentum, Islam, Christentum, Vielfalt, Begegnung

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5 bis Oberstufe, für Klassen mit mehrheitlich muslimischer Schülerschaft

Preis: für Berliner Schulen kostenfrei (finanziert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie)

Dauer: 90 Minuten

Information und Buchung: <https://meet2respect.de>, info@meet2respect.de

Bubales-Puppentheater



Das jüdische Puppentheater Bubales führt sein interkulturelles Publikum durch eine fröhliche und jüdische Plüsch-Welt mit Musik, Witz und Wissen. Für Präsenzshows reisen die Bubales mit einer mobilen Bühne an.

Themenfelder: Judentum, Puppentheater, Humor

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 6

Neu: kostenlose Onlineangebote mit Filmen und gratis bestellbarem Unterrichtsmaterial wie z. B. »Isaak und der Elefant Abul Abbas« Deutsch/Arabisch mit Untertiteln (47 Minuten): www.youtube.com/watch?v=XJL3Pq1Zr2I

Weitere Onlineangebote:

»Schalömchen-Bahn-Serie«: www.2021jlid.de/bubales-puppentheater
Bubales-Channel: www.youtube.com/user/bubalespuppentheater

Information und Buchung:

www.bubales.de, bubales@gmx.de
Präsenzshows circa 1 Stunde: ab 450 Euro + Reisekosten

Führungen durch die Zentrale Orthodoxe Synagoge Berlin mit Rabbiner Ehrenberg



In der orthodoxen Synagoge in der Joachimstaler Straße werden neben den obligatorischen Sabbat- und Feiertagsgottesdiensten auch tägliche Morgen- und Abendgottesdienste abgehalten. Im Souterrain des Gebäudes gibt es eine Mikwe, ein rituelles Tauchbad. Die Führung durch Rabbiner Ehrenberg und andere Gemeindeglieder ermöglicht es, religiöse Traditionen und eine lebendige jüdische Gemeinschaft kennenzulernen.

Themenfelder: Judentum, Synagoge, jüdischer Alltag

Für wen: ab Jahrgangsstufe 1

Preis: kostenlos

Dauer: maximal 45 Minuten

Information und Buchung:
rabbi.ehrenberg@gmail.com,
030 2112-273

Hinweise: Aufgrund der starken Nutzung der Synagoge sollte ein zeitlicher Vorlauf von 4 Wochen bei den Anfragen eingeplant werden!

Drei Religionen – eine Wahrheit? Interreligiöse Beziehungen zwischen Judentum, Christentum und Islam



Der Verein Miphgash/Begegnung e. V. bietet in seinen Workshops Annäherungen an die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten, was für das gemeinsame Leben in der Gesellschaft verbindend und wichtig ist. Die Workshops beinhalten den Besuch einer Synagoge, einer Kirche und einer Moschee. Dort können die Gebetshäuser erkundet und Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Institutionen geführt werden.

Themenfelder: Judentum, Christentum, Islam

Für wen: ab Jahrgangsstufe 3

Preis: kostenfrei

Dauer: 1 bis 3 Tage, jeweils circa 4 Stunden

Information und Buchung:
www.miphgash.de,
miphgashbegegnung@gmail.com
030 47474805

Stadtführung zum jüdischen Berlin heute – keine Gegenwart ohne Vergangenheit



Carolyn Gammon führt Gruppen jeden Alters durch das jüdische Berlin, wo die Gegenwart immer Hand in Hand mit der Vergangenheit geht. Sie zeigt das historische jüdische Viertel und die Lebendigkeit der heutigen Gemeinde. Gemeinsam mit der Gruppe diskutiert sie: Wie ist das jüdische Leben heute in Berlin? Was ist mit Antisemitismus?

Themenfelder: jüdisches Leben, Judentum, Gegenwart und Vergangenheit

Für wen: alle Altersstufen

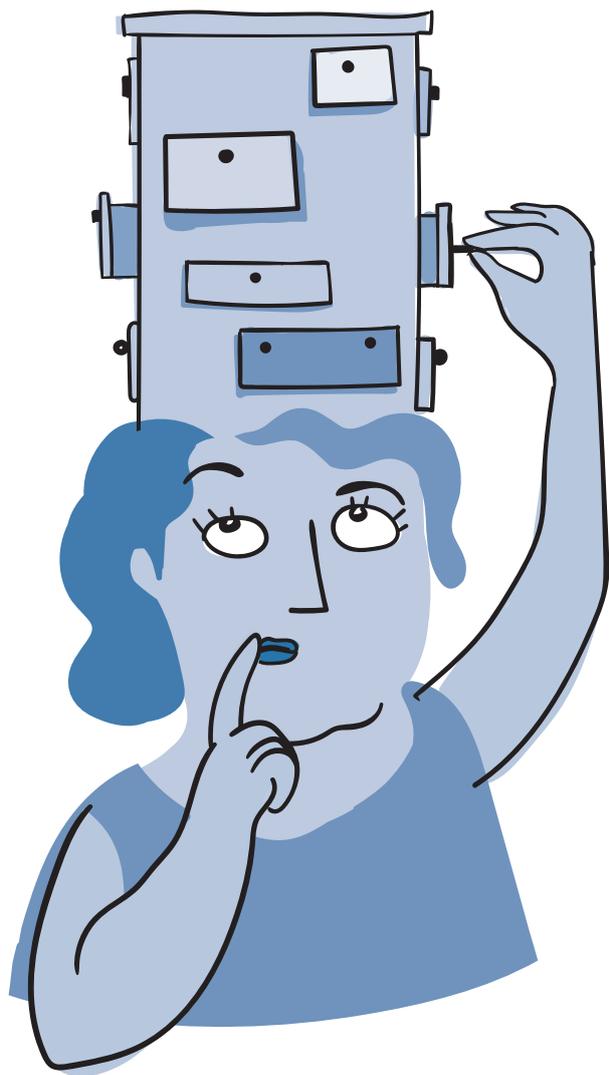
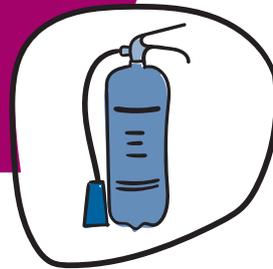
Preis: nach Vereinbarung

Dauer: 2 Stunden (nur Stadtführung) oder 3 Stunden (mit Besuch der Neuen Synagoge und Workshop-Elementen)

Information und Buchung:
cgammon@t-online.de

Hinweis: Die Stadtführung ist auch online möglich.

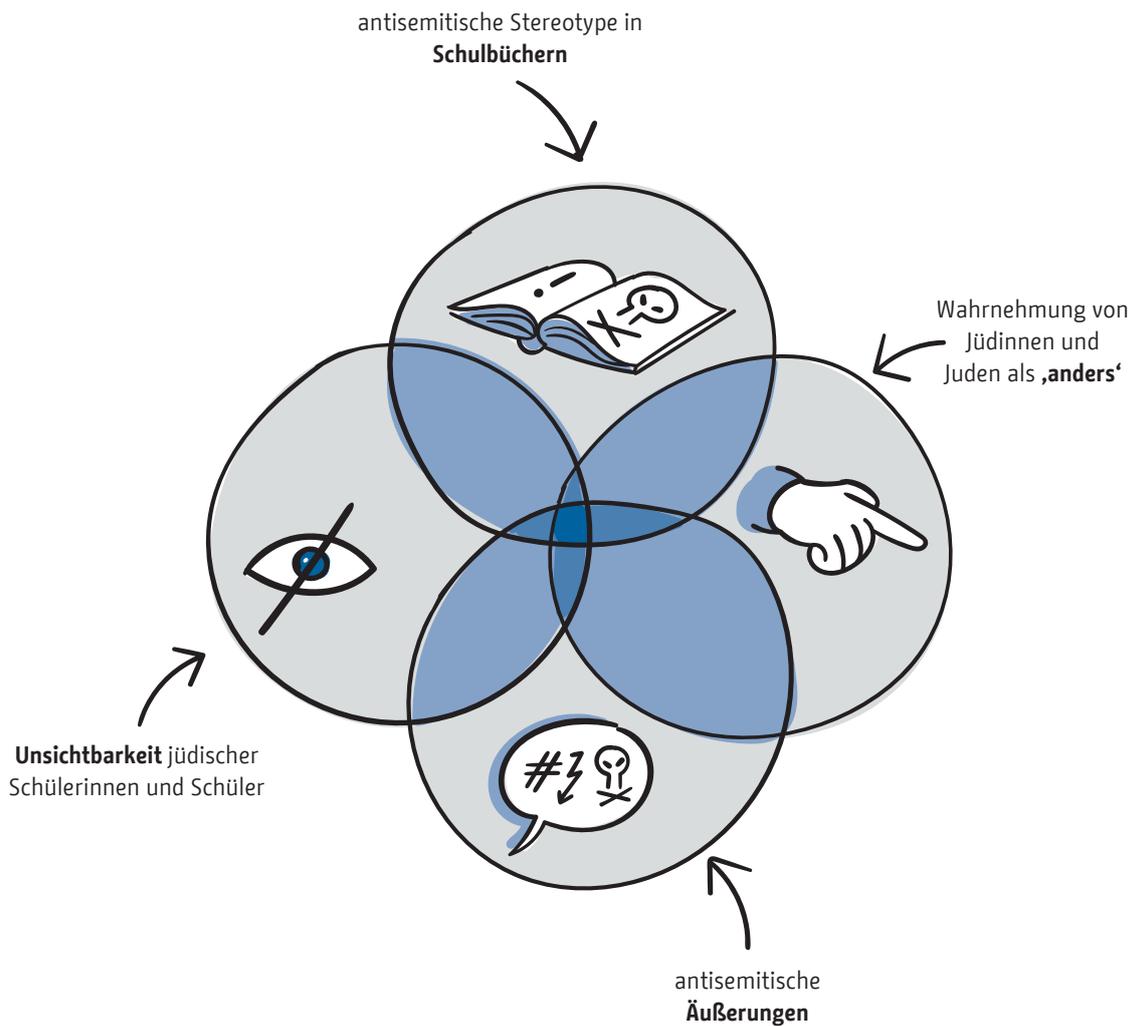
AUSEINANDERSETZUNG MIT ANTISEMITISCHEN VORURTEILEN UND DISKRIMINIERUNG



ANSATZPUNKTE DER BEARBEITUNG VON ANTISEMITISMUS IN DER GRUNDSCHULE

Antisemitismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das sich in Form von Vorurteilen, stereotypen Bildern, Beleidigungen, aber auch Angriffen auf jüdische oder als jüdisch wahrgenommene Personen und Institutionen zeigt. Diese antisemitischen Bilder und Wissensbestände werden, wenn auch unbewusst, an Kinder und Jugendliche weitergegeben. Die antisemitischen Vorfälle an Berliner Schulen in den letzten Jahren haben deutlich gemacht: »Antisemitismus ist Normalität an deutschen Schulen. Seine Ausdrucksformen bilden eine Stufenfolge ab, die von einer Verwunderung über jüdische Identitäten an Schulen über die Verbreitung antisemitischer Stereotype und dem »normalisierten« Schimpfwortgebrauch »Du Jude« bis hin zur Artikulation von Vernichtungsfantasien und Gewalt gegen jüdische Schülerinnen und Schüler reicht.«¹⁵ Auch wenn antisemitisches Denken bei Kindern und Jugendlichen eher fragmentarisch

¹⁵ Bernstein, Julia (2018): »Mach mal keine Judenaktion!«: Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus, S. 237, abrufbar unter <https://bit.ly/3xwx092> (24.01.2022)



auftritt und nicht als geschlossenes und umfassendes Weltbild bezeichnet werden kann, müssen antisemitische Äußerungen im schulischen Rahmen wahr und ernst genommen werden. Die Ausdrucksformen des Antisemitismus im Bereich Grundschule umfassen unterschiedliche Ebenen – latente oder offene antisemitische Äußerungen bei Schülerinnen und Schülern, aber auch bei Pädagoginnen und Pädagogen, die Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden als ›anders‹ und eine damit verbundene Ungleichbehandlung von jüdischen Kindern und Erwachsenen, die Darstellung und Verbreitung antisemitischer Stereotype in Schulbüchern und Bildungsmaterialien sowie eine weitgehende »Normalisierung

jüdischer Nichtpräsenz«¹⁶, das heißt die fehlende Wahrnehmung für und Unsichtbarkeit von jüdischen Schülerinnen und Schülern. Die Bearbeitung von antisemitischen Vorurteilen und Vorfällen stellt eine große Herausforderung dar, insbesondere mit Blick auf die Zielgruppe Grundschülerinnen und -schüler. Die Handreichung möchte Ihnen dafür Ideen und Methoden zur Verfügung stellen.

*»Wir haben alle gesellschaftlichen Themen in der Grundschule, auch die unangenehmen und komplizierten. Wir haben sozusagen ein Spiegelbild der Gesellschaft im Kleinen. Die Kinder bringen ungefiltert mit, was sie zu Hause hören. Und die meisten lassen eine Intervention zu, sie nehmen es an, wenn ich widerspreche.«
(Lehrerin)*

¹⁶ Chernivsky, Marina (2019): Antisemitismus an der Schule entgegenwirken – Lernen am sicheren Ort. In: Medaon 13. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung (2019), S. 6, abrufbar unter: https://www.medaon.de/pdf/medaon_24_chernivsky.pdf (24.01.2022)

VIelfalt IM KLASSENZIMMER ALS NORMALITÄT UND GEGENSTAND DER VERMITTLUNG

Wie kann das vielschichtige Thema Antisemitismus mit Grundschülerinnen und -schülern bearbeitet werden, ohne diese zu überfordern und antisemitische Bilder zu reproduzieren oder zu vermitteln? Wie können gleichzeitig die Erfahrungen von jüdischen Schülerinnen und Schülern als Betroffene von Antisemitismus wahr und ernst genommen werden? Mit Blick auf den Bereich der Grundschule wird deutlich: Eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Antisemitismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen setzt umfangreiches Hintergrundwissen voraus und ist inhaltlich und emotional fordernd. Gleichzeitig ist ein umfassendes Verständnis von Antisemitismus bei Lehrkräften, Pädagoginnen und Pädagogen eine wichtige Voraussetzung, um Antisemitismus in der Grundschule wirksam begegnen zu können. Eine solche erste Unterscheidung der unterschiedlichen Formen des Antisemitismus finden Sie in dieser Handreichung.¹⁷

Antisemitische Vorfälle müssen immer thematisiert und problematisiert werden. Das Berliner Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Antisemitismus-Prävention beschreibt das Ziel der frühkindlichen und schulischen Bildung wie folgt: »Um einer Verfestigung von engen, autoritären Welt-erklärungen entgegenzuwirken [...], [muss die Bildungsarbeit] bereits von klein auf einen Zugang zu Weltoffenheit, Toleranz sowie zu Reflexions- und Empathiefähigkeit (abstraktem Denken und konkretem Fühlen)

[...] schaffen.«¹⁸ Prävention umfasst dabei Bildungsangebote, die die Förderung eines nicht diskriminierenden und anerkennt- den Klimas in der Grundschule zum Ziel haben, ergänzend zu einer konkreten und notwendigen Reaktion auf einzelne antise- mitische Vorfälle. »Demokratiebildung trägt wesentlich zur Prävention von Antisemitis- mus bei, indem sie grundlegende Werte der Gleichberechtigung, Toleranz, Akzeptanz von Vielfalt und friedlicher Konfliktbeile- gung vermittelt.«¹⁹ Für den Bereich der Grundschule umfasst das Feld der Demo- kratiebildung eine Auseinandersetzung mit den Funktions- und Wirkungsweisen von Vorurteilen, Mobbing und Diskriminierung im Allgemeinen ebenso wie das Lernen über (die eigene) Identität und Vielfalt sowie die Förderung eines demokratischen Mitein- anders im Klassenraum. Jeder »Unterricht, der die Fähigkeit der Schüler/-innen zu abstraktem Denken und konkreter Empa- thiefähigkeit fördert, [ist] ein wichtiger Teil der Antisemitismusprävention. Dies kann auch und gerade in den nicht geisteswis- senschaftlichen Fächern und besonders in der Grundschule geleistet werden, ohne dass es notwendig ist, die Themenfelder Antisemitismus und Judentum explizit zu thematisieren«²⁰. Antisemitische Vorurteile treten nicht losgelöst von anderen Formen der Diskriminierung, zum Beispiel rassisti-

18 Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung (2019): Berlin gegen jeden Antisemitismus! Berliner Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Antisemitismus- Prävention, S. 7, <https://www.berlin.de/sen/justva/presse/pressemitteilungen/2019/konzept-zur-weiterentwicklung-der-antisemitismuspraevention.pdf> (24.01.2022)

19 ebd.

20 Kurth, Alexandra, Salzborn, Samuel (2019): Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten, S. 9, abrufbar unter <https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Dokumente/Antisemitismus-Schule.pdf> (24.01.2022)

17 siehe Beitrag Erscheinungsformen und Aktualität des Antisemitismus, S. 6

schen oder homophoben Zuschreibungen, auf. Die Bearbeitung von Antisemitismus in der Grundschule sollte demnach Bestandteil einer allgemeineren Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen der Diskriminierung und Abwertung sein.

Mit Blick auf die Bearbeitung von Antisemitismus und anderen Formen der Diskriminierung in der Grundschule ist es wichtig, die vielfältigen Bezüge und Zugehörigkeiten von Schülerinnen und Schülern, das heißt die unterschiedlichen biografischen, familiären und auch sozialen Bezüge in den Blick zu nehmen. Für eine pädagogische Bearbeitung von Antisemitismus bedarf es einer Sensibilität der Lehrkräfte und pädagogisch Tätigen gegenüber den vielfältigen Identitäten und Zugehörigkeiten im Klassenraum, wovon jüdische Lebenswelten, ob religiös oder säkular, ein Teil sind.

AKTIV GEGEN ANTISEMITISMUS – ABER WIE?

Auch wenn antisemitische Vorurteile häufig eher verdeckt auftreten, ist es wichtig, diesen aktiv zu widersprechen. Da Antisemitismus ein sehr vielschichtiges Problem ist, gibt es bei pädagogisch Tätigen und Lehrkräften oft Unsicherheiten, unterschiedliche Formen des Antisemitismus als solche zu erkennen, beispielsweise in Bezug auf Äußerungen im Kontext des Nahostkonflikts und Israels. Die Hinweise zu Materialien und Fortbildungsangeboten geben Ihnen die Möglichkeit, sich vertiefend mit dem Themenfeld Antisemitismus auseinanderzusetzen. Für eine pädagogische Bearbeitung von Antisemitismus in der Grundschule sind folgende Grundsätze wichtig:

- ▶ Die Perspektiven der Betroffenen von antisemitischer Diskriminierung und Gewalt müssen ernst genommen und die von Antisemitismus Betroffenen geschützt werden.
- ▶ Antisemitische Vorurteile müssen erkannt und ernst genommen werden. Antisemitischen Äußerungen muss aktiv widersprochen werden.
- ▶ Antisemitische Äußerungen und Diskriminierung müssen ernst genommen werden, ohne die Schülerinnen und Schüler zu stigmatisieren und pauschal zu verurteilen. Antisemitismus wird oft einseitig den als arabisch oder muslimisch gelesenen Schülerinnen und Schülern zugeschrieben, was eine erneute Diskriminierung zur Folge hat.
- ▶ Antisemitische Vorfälle im schulischen Rahmen müssen besprochen und bearbeitet werden, sowohl mit den Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Eltern als auch mit Erziehungsberechtigten und anderem (pädagogischem) Personal.
- ▶ Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus muss Teil einer weiterführenden und institutionell verankerten Beschäftigung mit Diskriminierung sein.

Die folgenden Übungen beinhalten Ideen für die pädagogische Arbeit mit Grundschülerinnen und -schülern wie auch Angebote für Lehrkräfte zur Weiterbildung und Selbstreflexion. Die Methoden zeigen Anknüpfungspunkte zum Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 für Berlin und Brandenburg.

EXKURS: KRITIK AN DER POLITIK ISRAELS ODER ANTISEMITISMUS?

*»Warum machen die Israelis heute mit den Palästinensern, was die Nazis mit den Juden gemacht haben?«
(Schülerin)*

Die Vorfälle der letzten Jahre an Berliner Schulen haben deutlich gemacht, dass antisemitische Vorurteile oft in Zusammenhang mit den Themen Israel und dem Nahostkonflikt geäußert werden. Die Frage, die dann oft auftaucht, ist: Wie können solche Aussagen beurteilt werden? Wann ist eine Kritik legitim und wann enthält sie antisemitische Vorurteile? Für eine differenzierte Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Kontext des Nahostkonflikts ist es wichtig zu beachten: Wer spricht aus welcher Position und welcher Motivation heraus? Für die Frage, ob eine Aussage als antisemitisch zu bewerten ist, ist der 3-D-Test (**Dämonisierung, Doppelstandards, Delegitimierung**) von Natan Scharansky hilfreich.²¹ Demnach handelt es sich um eine antisemitische Äußerung, wenn:

21 Bundesministerium des Inneren (Hrsg.) (2017): Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, S. 27, abrufbar unter http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=7 (22.01.2022)

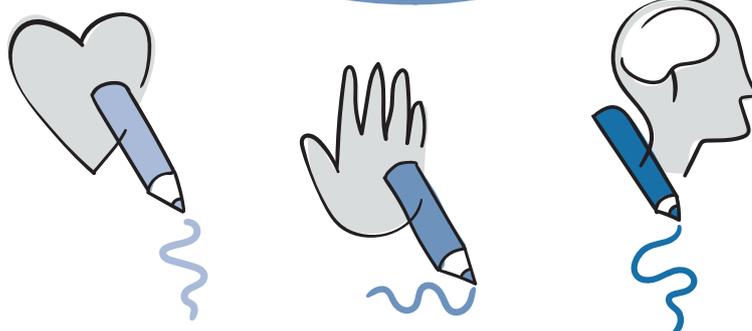
- ▶ Israel als Staat dämonisiert, Israel die alleinige Schuld am Nahostkonflikt zugeschrieben wird oder wenn im Sprechen über Israelis eigentlich Jüdinnen und Juden gemeint sind und die Politik Israels mit der Geschichte des Nationalsozialismus verglichen wird. (**Dämonisierung**)
- ▶ an die Politik Israels ein anderer Standard als an die Politik anderer demokratischer Staaten angelegt wird. Wird Kritik an möglichen Verbrechen anderer Staaten ebenso stark formuliert wie Kritik an der israelischen Regierung? (**Doppelstandards**)
- ▶ Israel als Staat das Existenzrecht abgesprochen wird. (**Delegitimierung**)

In den weiterführenden Materialien finden Sie weitere Empfehlungen für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt.²²

22 Weiterführende Literatur zum Thema: Julia Bernstein (2021): Israelbezogener Antisemitismus: Erkennen – Handeln – Vorbeugen.

WAS HAT DAS THEMA ANTISEMITISMUS MIT MIR ZU TUN?

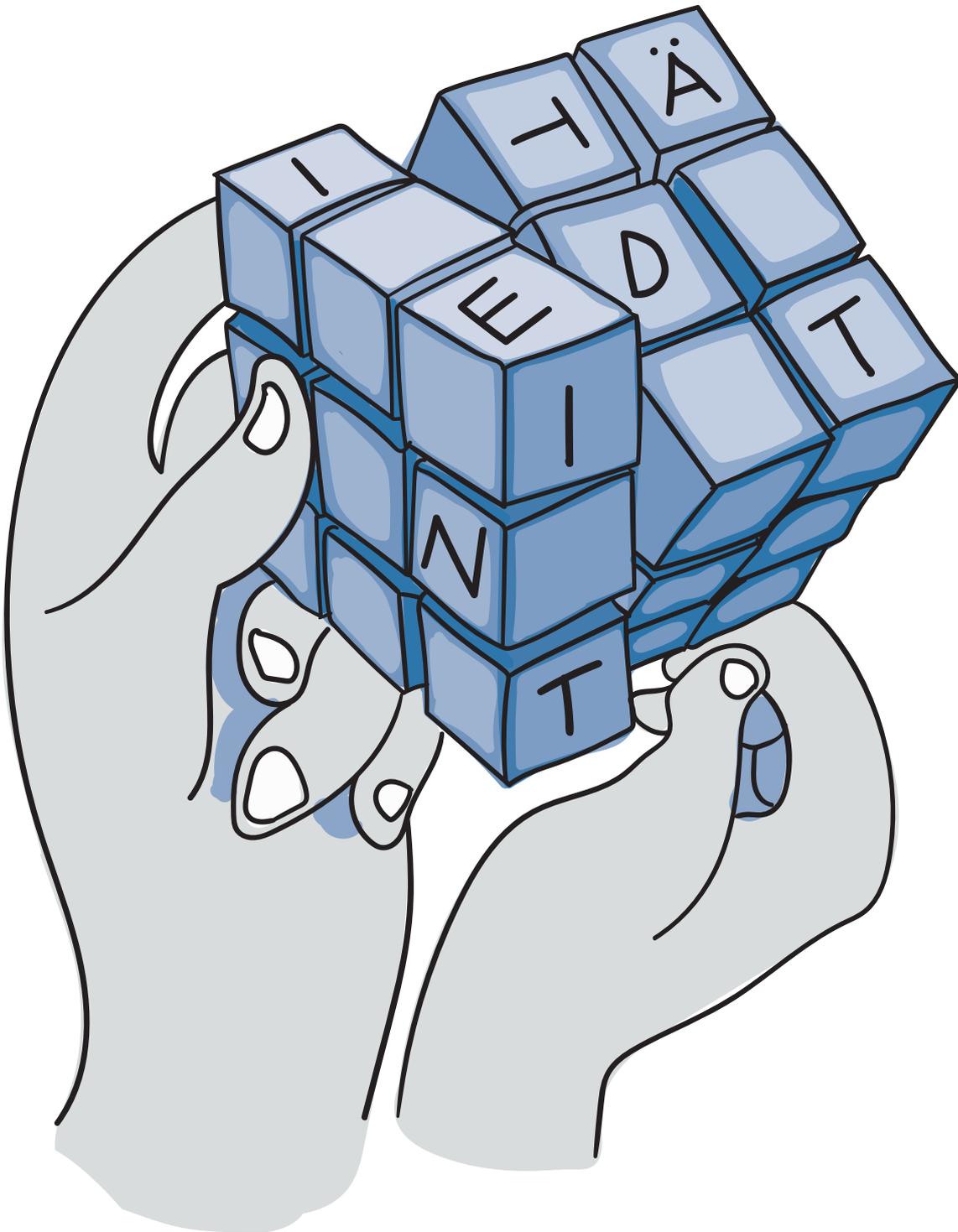
Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus ist ein Prozess, in dem verschiedene Ebenen zusammenwirken – das Denken, das Handeln und das Fühlen. Die Beschäftigung mit Antisemitismus kann irritierend und verwirrend sein. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus bleibt häufig auf der Ebene des Denkens und Verstehens stehen, beispielsweise wenn es darum geht, antisemitische Vorurteile zu erkennen und diese mit Argumenten zu entkräften oder über die Geschichte des Holocaust zu lernen. Beim Handeln stehen folgende Fragen im Mittelpunkt: Was kann ich tun, wenn ich antisemitische Äußerungen höre oder eine diskriminierende Situation beobachte? Antisemitismus ist in Deutschland auch heute noch eng mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust und deren Nachgeschichten nach 1945 verknüpft. Diese Geschichte reicht in viele Familien zurück, sowohl mit Blick auf die Nachkommen der Verfolgten, aber auch der Täter und Täterinnen, und zeigt Auswirkungen in der Gegenwart. Das hat zur Folge, dass das Thema Antisemitismus eng mit Emotionen wie beispielsweise Scham oder Abwehr verbunden ist. »Diese (emotionale) Aufladung macht eine direkte Thematisierung von Antisemitismus schwierig und stellt die Beteiligten vor die Herausforderung, Widerstände gegen seine Thematisierung zu überwinden und ein offenes Sprechen über Antisemitismus zu ermöglichen.«²³



Aus Perspektive der Lehrkräfte und pädagogisch Tätigen ist es deshalb wichtig, (eigene) Emotionen und Affekte wahr und ernst zu nehmen. Hierfür ist es hilfreich, entlang folgender Fragen zu reflektieren:

- ▶ Was sind meine eigenen Berührungspunkte mit dem Thema Antisemitismus?
- ▶ Wo ist mir schon Antisemitismus begegnet (in der Familie, im Alltag, im sozialen Umfeld, im Beruf ...)?
- ▶ Welche Gefühle nehme ich bei mir wahr, wenn ich eine antisemitische Äußerung höre? Verspüre ich Angst oder Scham?
- ▶ Wie beeinflussen diese Emotionen mein pädagogisches Handeln?

²³ Chernivsky, Marina: Umgang mit Antisemitismus als Herausforderung und Spannungsfeld. In: Bernstein, Julia (2018): »Mach mal keine Judenaktion!«: Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus, S. 320, abrufbar unter <https://bit.ly/3xwx092> (24.01.2022)



METHODE: DAS BIN ICH

Themenfelder:

Identität, Selbstreflexion, Vorurteile

Für wen:

ab Jahrgangsstufe 1. Bei jüngeren Gruppen können die Antworten gemalt statt aufgeschrieben werden.

Dauer:

2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

Arbeitsblatt mit Fragen, Arbeitsblatt mit vier Feldern²⁴

ZIEL

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Fragebogen und beschäftigen sich mit der eigenen Identität – Wer bin ich? Was mag ich? Was sind meine Hobbies?

Ziel ist es, sich selbst als Personen mit unterschiedlichen Eigenschaften und Interessen wahrzunehmen und andere Kinder in der Gruppe mit ihren Eigenschaften und Besonderheiten besser kennenzulernen.

ABLAUF

Im Vorfeld der Übung sollten Sie als Lehrkraft die Bedeutungen der Namen aller Schülerinnen und Schüler recherchiert haben. Die Schülerinnen und Schüler erhalten zu Beginn der Übung ein Arbeitsblatt mit Fragen, für jüngere Schülerinnen und Schüler (Jahrgangsstufe 1 und 2) kann die Vorlage mit den 4 Feldern genutzt werden, die mehr Platz zum Malen bietet. Die Schülerinnen und Schüler sollten ausreichend Zeit haben, die Fragen zu beantworten.

Wenn alle Schülerinnen und Schüler fertig sind, werden die Fragebögen als Ausstellung im Klassenraum ausgelegt oder aufgehängt. In der Gruppe werden sich die Blätter gemeinsam angeschaut, die Kinder haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Sie können den Schülerinnen und Schülern auch Fragen stellen, zum Beispiel:

- ▶ Was habt ihr Neues über andere erfahren?
- ▶ Welche Gemeinsamkeiten sind euch aufgefallen?
- ▶ Wie hat euch die Übung gefallen?

²⁴ Quelle: angelehnt an: Wie Vielfalt Schule machen kann. Handreichung zur Arbeit mit dem Anti-Bias Ansatz an Grundschulen, www.ganztag-nrw.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Dokumentationen/Interkulturell_und_vielfaeltig_6.10.2016/Forum_1/wie_vielfalt_schule_machen_kann_skms2011_handreichung (24.01.2022)

DAS BIN ICH – JAHRGANGSSTUFE 1 UND 2

Das bin ich: _____

Mein Name und seine Bedeutung: _____

Mein Geburtsdatum: _____

Das ist meine Familie: _____

So möchte ich genannt werden: _____

Das kann ich gut: _____

Das mag ich gerne: _____

Meine Lieblingsfächer in der Schule sind: _____

Das ist mein größter Wunsch: _____

Was ihr noch über mich wissen solltet: _____

DAS BIN ICH – JAHRGANGSSTUFE 1 UND 2

Das kann ich gut

Das mache ich gerne

Das ist mein größter Wunsch

Das esse ich gerne

UMGANG MIT ANTISEMITISCHEN VORFÄLLEN – ANSATZPUNKTE FÜR DAS PÄDAGOGISCHE HANDELN

Für wen:

Lehrkräfte und pädagogisch Tätige

ZIEL

Anhand von einem konkreten Beispiel werden Handlungsmöglichkeiten bei antisemitischen Vorfällen besprochen.

ABLAUF

Bei einem antisemitischen Vorfall ist es wichtig zu reagieren und das Problem zu benennen. Doch wie kann das konkrete Handeln in einer solchen Situation aussehen?

Beispielhaft ist an dieser Stelle ein antisemitischer Vorfall aus dem Bereich Schule beschrieben: An einer Wand im Klassenzimmer steht geschrieben: »Du Judenschwein.« Die Schrift taucht immer wieder auf. Eine Lehrerin, die darauf aufmerksam gemacht wird, erwidert: »Es hat keinen Sinn, das wegzuwischen, die schreiben es sowieso wieder drauf.«²⁵ Stellen Sie sich vor, dieser Vorfall ereignet sich in Ihrer Schule und eine Kollegin oder ein Kollege äußert sich in dieser Form. Wie reagieren Sie in dieser Situation? Was können Sie tun?

Nach einem antisemitischen Vorfall ist es wichtig, diesen im Kollegium, aber auch mit Eltern und Schülerinnen und Schülern zu besprechen.

Die folgenden Fragen geben Ihnen eine Anleitung dafür:

- ▶ Was ist passiert?
- ▶ Wer ist von der Diskriminierung/der Ausgrenzung betroffen?
- ▶ Wer ist beteiligt? Wer war dabei?
- ▶ Was kann ich tun?²⁶

WAS KANN ICH TUN? ANSÄTZE FÜR DAS PÄDAGOGISCHE HANDELN

- ▶ Machen Sie darauf aufmerksam. Besprechen Sie den Fall mit einer Kollegin oder einem Kollegen und der Schulleitung. Antisemitischen Äußerungen muss widersprochen werden, sie dürfen nicht stehen gelassen werden.
- ▶ Sprechen Sie die Kollegin an – was hat sie beobachtet? Woher kommt der Spruch?
- ▶ Beseitigen Sie den Spruch – antisemitische Äußerungen sollten nicht stehen gelassen und sichtbar bleiben.
- ▶ Besprechen Sie die Aussage mit ihren Schülerinnen und Schülern. Was steckt dahinter? Was zeigt sich an der Aussage?
- ▶ Holen Sie sich Unterstützung: Melden Sie den Fall bei RIAS unter report-antisemitism.de oder nehmen Sie Kontakt auf zu einer Beratungsstelle (weiterführende Hinweise auf Seite 40).
- ▶ Die Betroffenen von Antisemitismus müssen geschützt werden. Auch wenn niemand direkt betroffen ist, ist es wichtig, Antisemitismus ernst zu nehmen und nicht als alltäglichen Konflikt abzutun.

²⁵ Der Fall wurde anonymisiert und stammt aus der Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung OFEK e. V.

²⁶ Chernivsky, Marina/Scheuring, Jana/Friedrich, Christiane (2020): Praxiswelten – Zwischenräume der Veränderung. 2. Auflage

BERATUNGSANGEBOTE UND ANSPRECHPERSONEN

Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde Berlin



Berliner Bürgerinnen und Bürger, die sich antisemitischen Attacken und Diskriminierungen ausgesetzt sehen, können sich an den Beauftragten der Jüdischen Gemeinde gegen Antisemitismus wenden. Zu seinen Hauptaufgaben zählt die Auseinandersetzung mit allen Formen des Antisemitismus, dem sich Jüdinnen und Juden ausgesetzt sehen. Darüber hinaus steht Sigmount A. Königsberg für Gespräche mit Lehrerinnen und Lehrern, aber auch mit Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.

Kontakt:

Sigmount A. Königsberg
dialog@jg-berlin.org
030 8802-8210

Ansprechpartner für Antisemitismus des Berliner Senats



Der Ansprechpartner des Landes Berlin zu Antisemitismus fungiert als Schnittstelle zwischen dem Berliner Senat und jüdischen Institutionen, Landes- und Bundesinstitutionen, Fachnetzwerken und Expertinnen und Experten zum Thema Antisemitismus. Er vermittelt auch bei Einzelanfragen Beratungsangebote zivilgesellschaftlicher Träger.

Kontakt:

apl. Prof. Dr. Samuel Salzborn
Ansprechperson-AS@senjustva.berlin.de
030 9013-3497

Kompetenznetzwerk Antisemitismus. Analyse. Bildung. Beratung.



Das Kompetenznetzwerk Antisemitismus ist ein Zusammenschluss von fünf Institutionen, die über eine langjährige Erfahrung im Bereich der antisemitismuskritischen Bildung und der Beratung verfügen: das Anne Frank Zentrum, die Bildungsstätte Anne Frank, der Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS), das Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der ZWST und die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus.

Kontakt:

Kompetenznetzwerk Antisemitismus,
Koordinierungsstelle:
Anne Frank Zentrum,
kompetenznetzwerk@annefrank.de,
030 2888-65628

BERATUNGSANGEBOTE BEI ANTISEMITISCHEN VORFÄLLEN

OFEK e. V. – Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung



Die steigenden Zahlen antisemitischer Diskriminierung bedingen den zunehmenden Bedarf an Beratung, die auf Antisemitismus spezialisiert ist. Über Einzelfallberatung, Gruppenangebote, bundesweite telefonische Hotline sowie im Rahmen regionaler Projekte in Berlin, Hessen und Baden-Württemberg ist OFEK bundesweit aktiv. In Berlin stellt die Beratung von Schülerinnen und Schülern und ihren Familien sowie von Lehrkräften, Schulleitungen und schulpsychologischen Diensten einen zentralen Schwerpunkt der Arbeit von OFEK dar. Beratungsanfragen werden telefonisch über die OFEK-Hotline und/oder jederzeit per E-Mail entgegengenommen.

Kontakt:

www.ofek-beratung.de

kontakt@ofek-beratung.de

030 6108-0458, 0176 4587-5532

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus – RIAS Berlin



Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) erfasst und dokumentiert antisemitische Vorfälle jeder Art – unabhängig davon, ob diese strafbar sind. Um eine kompetente psychosoziale, juristische Antidiskriminierungs-, Opfer- oder Prozessberatung zu ermöglichen, die sich an den Bedürfnissen Betroffener orientiert, kooperiert RIAS mit verschiedenen Beratungsstellen wie zum Beispiel ReachOut, dem Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus und anderen. Unterstützung bei polizeilichen Angelegenheiten ist ebenfalls möglich. Zentrales Prinzip der Arbeit von RIAS Berlin ist der Vertrauensschutz: Die Betroffenen entscheiden, wie mit ihrer Meldung umgegangen werden soll.

Kontakt:

www.report-antisemitism.de

info@report-antisemitism.de

030 8179-85810

ADAS – Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen



Die Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen – ADAS – bietet Beratung und Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Schulpersonal und alle, die in Schulen selbst Diskriminierung erlebt oder von einer solchen erfahren haben. Die Meldung und Beratung ist persönlich, telefonisch, per E-Mail oder Onlineformular über die Webseite möglich.

Ratsuchende können anonym über ihre Erfahrungen berichten und mit den Beraterinnen und Beratern entscheiden, welche Schritte sie einleiten möchten.

Auf Wunsch begleitet ADAS zu Schulgesprächen.

Kontakt:

www.adas-berlin.de

beratung@adas-berlin.de

030 3087-9846

Beratungsstelle KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen!



Die Antidiskriminierungsberatungsstelle KiDs bietet Beratung und Begleitung in Diskriminierungsfällen an, die junge Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren betreffen. Das Angebot richtet sich an Kinder und an Erwachsene, welche die Verantwortung übernommen haben, Kinder vor Diskriminierung zu schützen - also Eltern und Sorgeberechtigte, Bezugspersonen, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte.

Kontakt:

<https://kids.kinderwelten.net/de>
kids@kinderwelten.net

Praxisstelle Bildung und Beratung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA)



Die Praxisstelle richtet sich explizit an Schulen, unterstützt und berät bei Vorfällen und gestaltet Bildungsangebote wie Projektstage und Workshops für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler. Inhaltliche Schwerpunkte hierbei sind unter anderen der Nahostkonflikt, Verschwörungsdenken, sekundärer Antisemitismus und die Auseinandersetzung mit Ausgrenzungsprozessen und Antisemitismus in der Geschichte.

Information:

www.kiga-berlin.org
Désirée Galert
praxisstelle@kiga-berlin.org
030 2843-9722

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)



Die MBR bietet allen Menschen Beratung und Unterstützung an, die sich in Berlin für eine menschenrechtsorientierte und demokratische Alltagskultur einsetzen. Im Sozialraum Schule berät die MBR hauptsächlich (angehende) Lehrende, Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern zum Umgang mit rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Erscheinungsformen sowie Verschwörungserzählungen. Auch bietet sie zu diesen Themen Qualifizierungen für (angehende) Lehrende und Pädagoginnen und Pädagogen an.

Information:

www.mbr-berlin.de
info@mbr-berlin.de
030 8179-85810

MATERIALIEN ZUR WEITERBILDUNG

KIgA e. V.
**Anders Denken – Die Online-
plattform für Antisemitis-
muskritik und Bildungsarbeit**



Auf der Webseite des Projekts der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus finden sich Hintergrundinformationen und Bildungsmaterialien zur Auseinandersetzung mit Ausgrenzungsmechanismen und Antisemitismus generell, dem Nahostkonflikt, sekundärem Antisemitismus und Verschwörungsdenken.

Themenfelder: Antisemitismus, Bildungsmaterial, Hintergrundinformationen

Für wen: Lehrkräfte, pädagogisch Tätige

Information:
www.anders-denken.info

Amadeu Antonio Stiftung:
**NWO, ZOG und Globalisten –
deconstruct:antisemitism!
Antisemitische Codes und
Metaphern erkennen**



Was steckt hinter den Erzählungen über »Die Rothschilds« oder »Die Juden von der Ostküste«? Wann ist »Israelkritik« antisemitisch und warum werden Jüdinnen und Juden immer wieder mit einer großen Nase dargestellt? Die Broschüre verbindet Aufklärungsarbeit mit Präventions- und Interventionsmöglichkeiten und zeigt auf, welchen Zweck antisemitische Codes und Metaphern erfüllen und welche Gefahren von ihnen ausgehen.

Themenfelder: Antisemitismus, Verschwörungsmythen, Nahostkonflikt

Für wen: Lehrkräfte, pädagogisch Tätige

Umfang: 44 Seiten

Preis: kostenfrei, online verfügbar
Jahr: 2021

Information: <https://bit.ly/3nW666j>

MALMAD
**Virtueller Methodenkoffer
gegen Antisemitismus**



MALMAD ist ein virtueller Methodenkoffer, der Methoden zur Unterstützung antisemitismuskritischer Bildungsarbeit versammelt. Auf der Webseite finden sich Hintergrundinformationen und Glossare zu den Themen Antisemitismus, Judentum, Israel sowie Demokratie und Menschenrechte. Zudem listet die Plattform Exkursionsorte auf und bietet eine Datenbank mit Bildungsangeboten. Auf der Website sind acht Kurzfilme inklusive pädagogischem Begleitmaterial zum Thema jüdische Vielfalt verfügbar.

Themenfelder: Antisemitismus, Judentum, Hintergrundinformationen

Für wen: Lehrkräfte, pädagogisch Tätige

Information: www.malmaid.de

Amadeu Antonio Stiftung /
Courage – Werkstatt für
demokratische Bildungsarbeit
e. V.

Umgang mit Verschwörungs- ideologien im Unterricht und in der Schule



Die COVID-19-Pandemie ist für Schulen eine große Herausforderung. Gruppen wie »Eltern stehen auf« oder »Lehrer stehen auf« erschweren Lehrenden den Alltag an den Schulen. Sie verbreiten wüste Verschwörungsmythen und Falschinformationen zu COVID-19 und rufen zu fragwürdigen Protesten auf. Was kann Schule tun, wenn sie hiermit konfrontiert ist? Wie sollen Lehrende mit Verschwörungserzählungen umgehen? Wie kann ein Unterricht aussehen, der das Thema beinhaltet?

Themenfelder: Verschwörungsmythen, Demokratie, Gesellschaft und Pandemie, Handlungsstrategien

Für wen: Lehrkräfte, pädagogisch Tätige

Umfang: 52 Seiten

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Jahr: 2020

Information: <https://bit.ly/3ADY731>

Kompetenzzentrum
für Prävention und
Empowerment:

Antisemitismus im Kon- text Schule. Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer*innen an Berliner Schulen



Die qualitative Studie befasst sich mit der Frage, wie Antisemitismus heute an Berliner Schulen vorkommt und durch Lehrende und Schulleitungen wahrgenommen, eingeordnet und bearbeitet wird. Das Erkenntnisinteresse der Studie richtet sich auf das biografisch geprägte Verständnis von Antisemitismus durch Lehrkräfte und Schulleitungen sowie Schilderungen von Situationen und Bedarfen hinsichtlich des Umgangs mit Antisemitismus an Schulen.

Themenfelder: Antisemitismus, Studie, Handlungsempfehlungen

Für wen: Lehrkräfte und pädagogisch Tätige

Umfang: 169 Seiten

Preis: kostenfrei, online verfügbar

Jahr: 2020

Information: <https://bit.ly/3G6ivuN>

Senatsverwaltung für
Bildung, Jugend und Familie,
Berlin:

Der Nahostkonflikt in Unterricht und Schule



Der Nahostkonflikt ist auch an Berliner Schulen immer wieder Thema. Er bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für den Fachunterricht und lässt sich auch in fachübergreifenden und extracurricularen Kontexten aufgreifen. Das Dossier bietet einen Überblick über mögliche Themen und Ansätze sowie über Materialien und Kooperationspartner.

Themenfelder: Nahostkonflikt, Geschichte, politische Bildung

Für wen: Lehrkräfte

Information: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/politische-bildung/themenfeld-konflikte-und-konfliktloesungen/dossier-der-nahostkonflikt-in-unterricht-und-schule>

MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

American Jewish Committee
Hands for Kids – ein demokratiepädagogisches Grundwertcurriculum



Das Material Hands for Kids des American Jewish Committee beinhaltet unterschiedliche Bausteine im Themenfeld der Demokratiepädagogik und verbindet demokratische Bildung mit demokratischer Schulentwicklung und dem Ziel, Schule zu einem Ort gelebter Demokratie zu machen.

Themenfelder: Demokratie, Identität, Kinderrechte

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 6

Information: www.handsgermany.org

Hinweis: Das Material entstand in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin sowie der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik.

Deutsches Institut für Menschenrechte
Composito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern



Composito ist eine Methodensammlung zum Thema Menschenrechtsbildung mit Kindern. Das Handbuch beinhaltet Methoden zu unterschiedlichen Themenfeldern, beispielsweise Diskriminierung, Demokratie oder auch Partizipation und richtet sich an Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen, die mit Kindern ab 6 Jahren arbeiten.

Themenfelder: Diskriminierung, Demokratie, Partizipation

Für wen: Lehrkräfte, Pädagoginnen, Pädagogen

Information: www.composito-zmrb.ch

Mehmet Can, Jamina Diel, Mathis Eckelmann:
Mehr als 2 Seiten. Eine Reise von Neukölln nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete



In dem Comic folgen die Leserinnen und Leser Berliner Jugendlichen auf ihrer Projektfahrt nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete. Der Comic verbindet die Reiseeindrücke und zahlreiche Begegnungen vor Ort mit historischen und politischen Informationen über die Region. Er thematisiert Antisemitismus und Rassismus und greift vielfältige Bezüge zwischen Israel, Palästina und der Lebenswelt Berliner Jugendlicher auf.

Themenfelder: Nahostkonflikt, Antisemitismus, Rassismus, Vielfalt, Toleranz

Für wen: ab Jahrgangsstufe 6

Umfang: 66 Seiten

Jahr: 2020

Preis: kostenfrei, online verfügbar, (gedrucktes Exemplar gegen Spende auf Anfrage mail@mehral2seiten.de)

Information: www.mehral2seiten.de

ANGEBOTE UND LERNORTE

Schlaglicht e. V.



Der Schlaglicht e. V. bietet Projektstage für Grundschul Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren zur Zeitgeschichte des Nationalsozialismus und jüdischen Lebens sowie zu den Themen Chancengleichheit, Diskriminierung, Kinderrechte und Schülerinnen- und Schülervertretung an. Zur inhaltlichen Vertiefung und kreativen Umsetzung der eigenen Ansichten und Meinungen drehen die Kinder während der Projekte Reportagen, Kurz- oder Erklärfilme.

Themenfelder: Zeitgeschichte des Nationalsozialismus, Kinderrechte, Diskriminierung

Für wen: Jahrgangsstufe 5 bis 6

Dauer: circa 4 bis 5 Tage, je 6 Stunden

Information und Buchung:

www.schlaglicht-ev.de,

kontakt@schlaglicht-ev.de

7xjung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt



Der Lernort 7xjung von Gesicht Zeigen! verbindet die Auseinandersetzung mit den Themen Vorurteile, Diskriminierung, Demokratie, Migration, Antisemitismus, Rassismus und Geschichte mithilfe kreativer und partizipativer Zugänge. Onlineworkshops ergänzen die Angebote in der ungewöhnlichen Ausstellung.

Themenfelder: Antisemitismus, Vorurteile, Identität, Demokratie

Für wen: Jahrgangsstufe 5 bis 6

Dauer: 4 Stunden pro Workshop (digital ab 1 Stunde)

Preis: je nach Klassengröße insgesamt 40, 80 oder 120 Euro

Information und Buchung:

www.7xjung.de,

ausstellung@gesichtzeigen.de,

030 3030808-25

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment



Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment in der Trägerschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland ist ein Institut für Bildung, Beratung und Praxisforschung. In Berlin bietet das Kompetenzzentrum je nach Anfrage bedarfsorientierte Angebote für Schulen, schulpsychologische Dienste und Bildungsverwaltung an.

Themenfelder: Antisemitismus, Diskriminierung, Prävention, Didaktik, kollegiale Beratung

Für wen: Lehrkräfte, Schulleitung, Erzieherinnen und Erzieher, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter, Schulpsychologinnen und -psychologen

Dauer: mindestens 4 Stunden pro Workshop

Preis: kostenfrei

Information und Buchung:

www.zwst-kompetenzzentrum.de,

schweitzer@zwst-kompetenzzentrum.de,

030 5130-3988

THEMATISIERUNG DES HOLOCAUST

Holocaust

Holocaust ist ein Wort für die Ermordung von etwa sechs Millionen Menschen, die die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten als Jüdinnen und Juden definierten. Die Verfolgung begann mit der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933 in Deutschland. Innerhalb weniger Jahre wurden Jüdinnen und Juden von vollen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zu rechtlosen Verfolgten. Der Massenmord selbst fand während des Zweiten Weltkriegs in Europa statt.

Die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten begingen neben dem Holocaust noch weitere Verbrechen. Opfer waren unter anderem Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma, Homosexuelle und politische Gegnerinnen und Gegner.

*»Die Kinder kommen mit vielen Fragen zu mir. Oft sind sie dabei ganz aufgewühlt. Ich kann sie dann ja nicht auf den Geschichtsunterricht in der Oberschule verträgen.«
(Lehrer)*

Der Holocaust und die Zeit des Nationalsozialismus sind hoch komplexe Themen. Sie sind sowohl kognitiv als auch emotional herausfordernd. Als zeitgeschichtliche Themen bestimmen sie unsere Gegenwart mit, auf der Ebene der Gesellschaft, der Politik, aber auch auf der Ebene unserer sozialen Beziehungen. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Kinder im Grundschulalter bereits über ein umfangreiches, aber diffuses und zum Teil irreführendes (Halb-)Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus und den Holocaust verfügen. Ihr Geschichtsbild ist in der Regel stark vereinfacht: Sie wissen, dass Hitler in Deutschland geherrscht hat, mit Hakenkreuzen und sehr viel Gewalt,

und dass Jüdinnen und Juden in großer Zahl grausam ermordet wurden.

Bei nicht-jüdischen Kindern ist das Wissen in Bezug auf Jüdinnen und Juden oft einseitig: Jüdinnen und Juden werden ausschließlich als Verfolgte und Opfer wahrgenommen, ohne eigene Handlungen und Handlungsspielräume. Teilweise sind antisemitische Stereotype bekannt, ohne dass sie als solche erkannt werden. Auffällig sind die Hitlerzentrierung und die Vorstellung eines Gegensatzpaares von »Deutschen« und »Jüdinnen und Juden«. Erinnerungen oder Selbstzeugnisse aus jüdischer Perspektive sind oft nicht bekannt. Jüdische Kinder sind

genauso wie nicht-jüdische Kinder von der allgemeinen Erinnerungskultur umgeben. Aber sie haben darüber hinaus womöglich noch weitere Bezüge, vielleicht über die Familie oder über jüdische Traditionen, in denen ein Umgang mit dem millionenfachen Mord gefunden werden musste. Ihre Eltern stellen sich vor einem anderen Hintergrund als nicht-jüdische Eltern die Frage, wann sie mit ihren Kindern über den Holocaust sprechen sollten. Manche möchten es gerne vorher erfahren, wenn das Thema in der Grundschule behandelt wird.

Aus jüdischer wie nicht-jüdischer Perspektive kann das Thema für Kinder Angst auslösen, gerade wenn das Bewusstsein über die Zeitlichkeit des Holocaust fehlt. Die Behandlung im Unterricht ist wichtig, um das Vorwissen aufzugreifen und geschichts-didaktisch fundiert weiter zu entwickeln beziehungsweise zu korrigieren. Weiterhin erscheint es sinnvoll, Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilhabe an der Erinnerungskultur zu ermöglichen.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE THEMATISIERUNG

Eine allgemeine Voraussetzung für die Thematisierung ist eine Atmosphäre von gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Wenn diese Atmosphäre nicht besteht, kann es im schlimmsten Fall zu antisemitischer Diskriminierung von jüdischen Schülerinnen und Schülern kommen (»Damals wärest Du verfolgt worden«).

Das Thema ist insbesondere nicht dazu geeignet, mit einem aktuellen Fall von antisemitischer Diskriminierung umzugehen.

Der möglicherweise dahinterstehende Gedankengang »Wenn meine Schülerinnen und Schüler sehen, wozu Antisemitismus in

der Geschichte geführt hat, dann werden sie antisemitisches Verhalten heute unterlassen«, ist falsch.

Eine weitere Voraussetzung ist eine klare Haltung zur Geschichte. Antisemitismus war die grundlegende Ideologie des Nationalsozialismus. Die nationalsozialistische Politik war in Form und Inhalt antisemitisch. Nationalsozialisten argumentierten mit antisemitischen Verschwörungstheorien (»Die Juden sind schuld an allen Problemen, die Deutschland hat, etwa der Niederlage im Ersten Weltkrieg, der Weltwirtschaftskrise und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges«). Sie drückten ihre menschenverachtende Weltanschauung in ihrer Sprache aus. Hinter dem Begriff »Halbjuden« steckt das Bild von Menschenrassen, die sich in mathematischen Verhältnissen zusammensetzen können. Der Begriff »Kristallnacht« verharmlost die Novemberpogrome 1938, bei denen mehr als hundert Jüdinnen und Juden ermordet wurden. Auch wenn diese Begriffe als Zitate in Anführungszeichen gesetzt werden, transportieren sie ihre Bedeutung.

Ohne klare Distanzierung kann es dazu kommen, dass man den Antisemitismus der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten reproduziert. Es ist wichtig, die Verantwortlichen für die Verbrechen zu benennen und die Ungeheuerlichkeit der Ereignisse herauszustreichen, anstatt scheinbar objektiv die Ereignisse nachzuerzählen, in Passivkonstruktionen als quasi logische Abfolge von Ereignissen oder dem Lauf der Dinge. Und auch in der Erinnerungskultur werden problematische Begriffe verwendet. »Judenvernichtung« spiegelt die Perspektive der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten wider, »Judenmord« oder eben »Holocaust« nicht. Bei der Verwendung von historischem Bildmaterial sollte man es bei

der Arbeit mit Grundschulern vermeiden, antisemitische Propaganda aus der Zeit des Nationalsozialismus zu zeigen. Die Gefahr ist groß, dass antisemitische Bilder im Kopf bleiben, auch wenn sie intensiv kritisch besprochen werden. Dem Argument, dass Stereotype nur bearbeitet werden können, indem man die »originalen« Bilder zeigt, ist entgegenzuhalten, dass man vorher nicht weiß, welche antisemitischen Bilder die Schülerinnen und Schüler bereits im Kopf haben und dass damit die Gefahr besteht, neue antisemitische Bilder zu verbreiten. Zudem sind die Darstellungen in den meisten Fällen sehr gewaltvoll.

ERSTBEGEGNUNG ÜBER BIOGRAFIEN

Die Thematisierung des Holocaust in der Grundschule sollte die Geschichte eines verfolgten Kindes in den Mittelpunkt stellen. Die Erzählung über das Leben, auf der Grundlage von Erinnerungen oder Selbstzeugnissen, sollte möglichst detailreich sein und über das soziale Umfeld des Kindes Auskunft geben – mit Familie, Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn, über die Orte, die für das Kind wichtig sind (also Schule, Spielplatz, Sportverein, Kino, Zoo, Museum, gegebenenfalls Synagoge) und über wichtige Ereignisse berichten (wie Geburtstagsfeiern, die Einschulung, die Geburt eines Geschwisterkindes, eine Musikaufführung, gegebenenfalls die Bar Mitzwa). Diese Details bieten Anknüpfungspunkte für eigene Erfahrungen der Kinder heute.

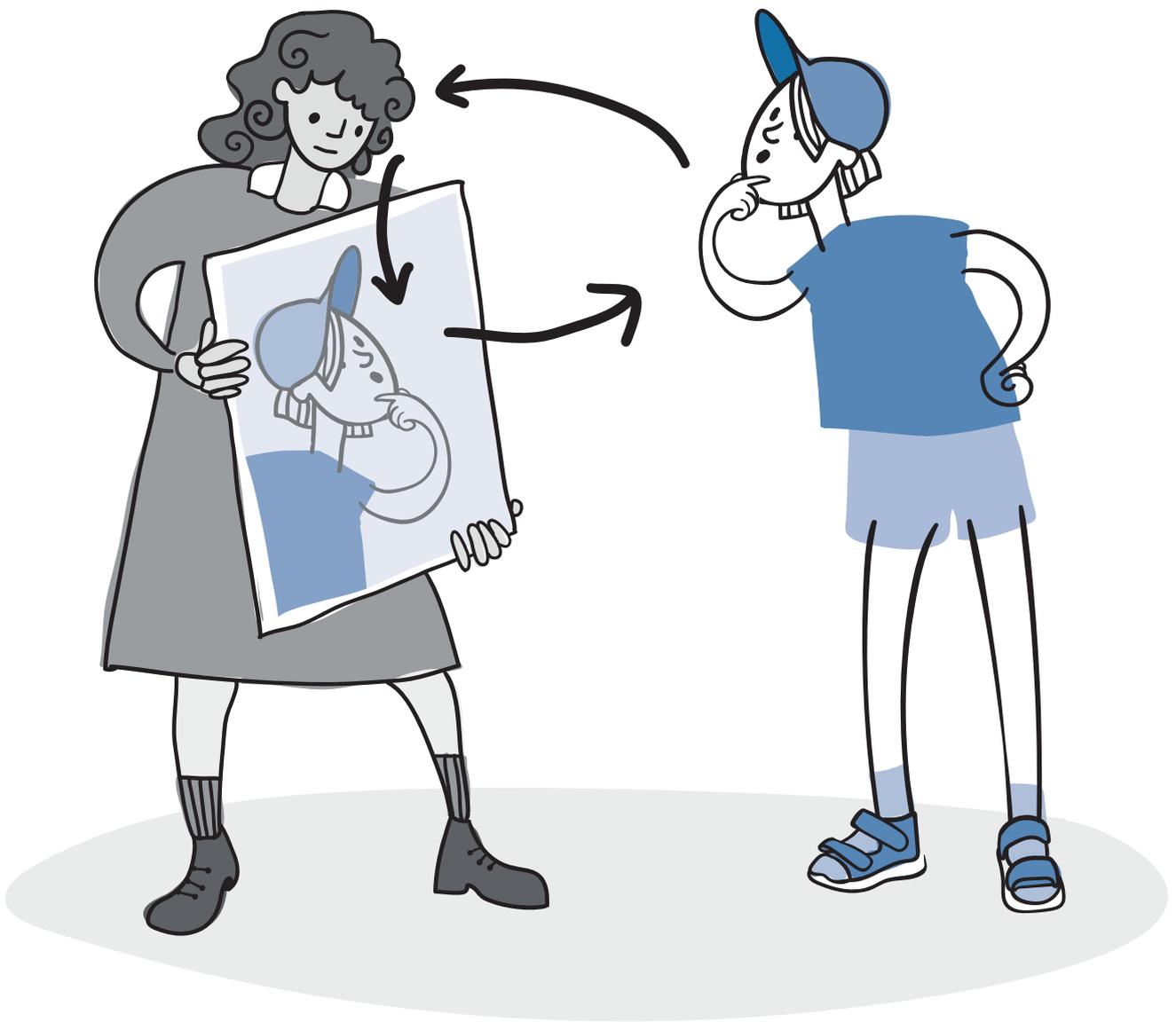
Weiterhin sollte der Umgang des Kindes mit den unangenehmen oder gewaltvollen Erlebnissen von Antisemitismus erzählt werden: der Verrat eines Freundes oder einer Freundin, von einer Lehrkraft beschimpft werden, auf offener Straße verprügelt werden oder der Umgang mit antisemiti-

schen Bildern in den nationalsozialistischen Schulbüchern. Hier werden die Handlungen und (eingeschränkten) Handlungsspielräume des Kindes beziehungsweise der Eltern des Kindes deutlich. Der Kern des Holocaust, also der Massenmord an den verschiedenen Orten Europas, sollte nicht explizit dargestellt werden, um eine emotionale Überforderung der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden.

Die persönliche Geschichte sollte immer mit der politischen Geschichte verwoben werden. Die Kinder erleben die politischen Ereignisse wie die Weltwirtschaftskrise 1929, die Bücherverbrennung im Mai 1933, die Novemberpogrome 1938 und die seit 1933 erlassenen antijüdischen Gesetze und Verordnungen. In der Didaktik können die beiden Ebenen der persönlichen und der politischen Geschichte in ihrem Zusammenspiel betrachtet werden. Die Ereignisse können anhand zusätzlicher Quellen erklärt werden.

Die Schülerinnen und Schüler im Heute sollen ein Kind in der Vergangenheit kennenlernen. Mit diesem Bild ist auch gemeint, dass die Schülerinnen und Schüler sich empathisch mit der historischen Person auseinandersetzen, aber sich nicht mit ihr identifizieren. Und es gehört auch ein Abschluss des Themas hinzu, ein Sichverabschieden, wenn man so will.

»Die Kinder waren interessiert und voller Elan dabei. Ich bin mir sicher, dass sie diesen Moment nie vergessen werden.«
(Lehrkraft)



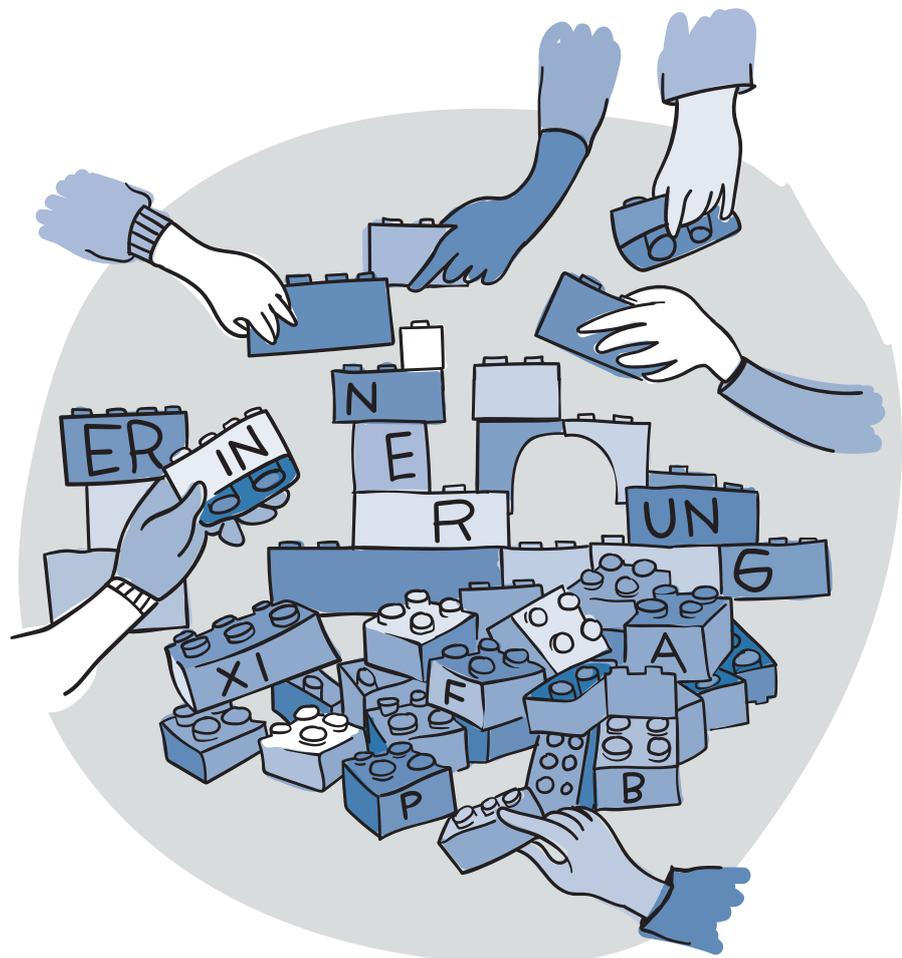
KINDERN EINE AKTIVE ROLLE IN DER SOZIALEN PRAXIS DES ERINNERNS GEBEN

Kinder begegnen der Erinnerung an die Opfer des Holocaust im öffentlichen Diskurs und im öffentlichen Raum. Greift man exemplarisch solche Phänomene im Unterricht auf, können Schülerinnen und Schüler bei der Erschließung ihrer sozial gestalteten Umwelt unterstützt werden und zunehmend kompetent Merkmale der Erinnerungskultur verstehen und entsprechend handeln und mitgestalten. Im Folgenden werden Beispiele für ein solches Vorgehen an verschiedenen Berliner Grundschulen vorgestellt:

GEDENKTAGE BEGEHEN

Inge Deutschkron hatte die Idee, dass junge Menschen in Berlin lebenden Holocaustüberlebenden jährlich am 27. Januar einen Blumenstrauß überreichen. Dazu lädt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie die Senatskanzlei alle Berliner Schulen zur Teilnahme am Projekt ein.

Ebenfalls anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar veranstaltet das Abgeordnetenhaus von Berlin seit 2002 jährlich das Jugendforum denk!mal. Dabei können Berliner Kinder und Jugendliche einzeln, als Schulklassen



oder Jugendgruppen unter den Schlagworten mach!mal, schreib!mal, sing!mal und mall!mal mit kreativen Projekten der Opfer des Nationalsozialismus gedenken und ein Zeichen gegen Antisemitismus, Diskriminierung und Rassismus setzen.

Anne Frank kam am 12. Juni zur Welt. An diesem Tag findet jedes Jahr der Anne Frank Tag statt, den Grund- und Oberschulen deutschlandweit begehen. Die Website www.annefranktag.de bietet umfangreiche Informationen. In den vergangenen Jahren haben sich in Berlin fünf Grundschulen beteiligt: die Anne-Frank-Grundschule, die Hausburgschule, die Löcknitz-Grundschule, die Sternberg-Grundschule und die John-F.-Kennedy-Schule.

SICH MIT DEM NAMEN, DEM ORT UND DER GESCHICHTE DER SCHULE AUSEINANDERSETZEN

Die Anne-Frank-Grundschule ist nach einer jungen Schriftstellerin aus Frankfurt am Main benannt, die Charlotte-Salomon-Grundschule nach einer Berliner Malerin. Beide Schulen gedenken ihren Namensgeberinnen in unterschiedlichen, kindgerechten Formen.

Die Schule am Falkplatz ging in einer AG der Geschichte ihrer ehemaligen Schülerin Marion Samuel nach, deren Biografie der Historiker Götz Aly veröffentlicht hat. Auf dem Grundstück der Löcknitz-Grundschule stand eine Synagoge. In jedem Schuljahr beschriften die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse einen Denk-Stein mit dem Namen eines Menschen aus dem Bezirk, der von den Nazis als Jude oder Jüdin verfolgt wurde. In einer Feier fügen sie den Stein einem Denkmal hinzu, das den Grundriss der ehemaligen Synagoge sichtbar werden lässt.

GEDENKORTE AUF SUCHEN

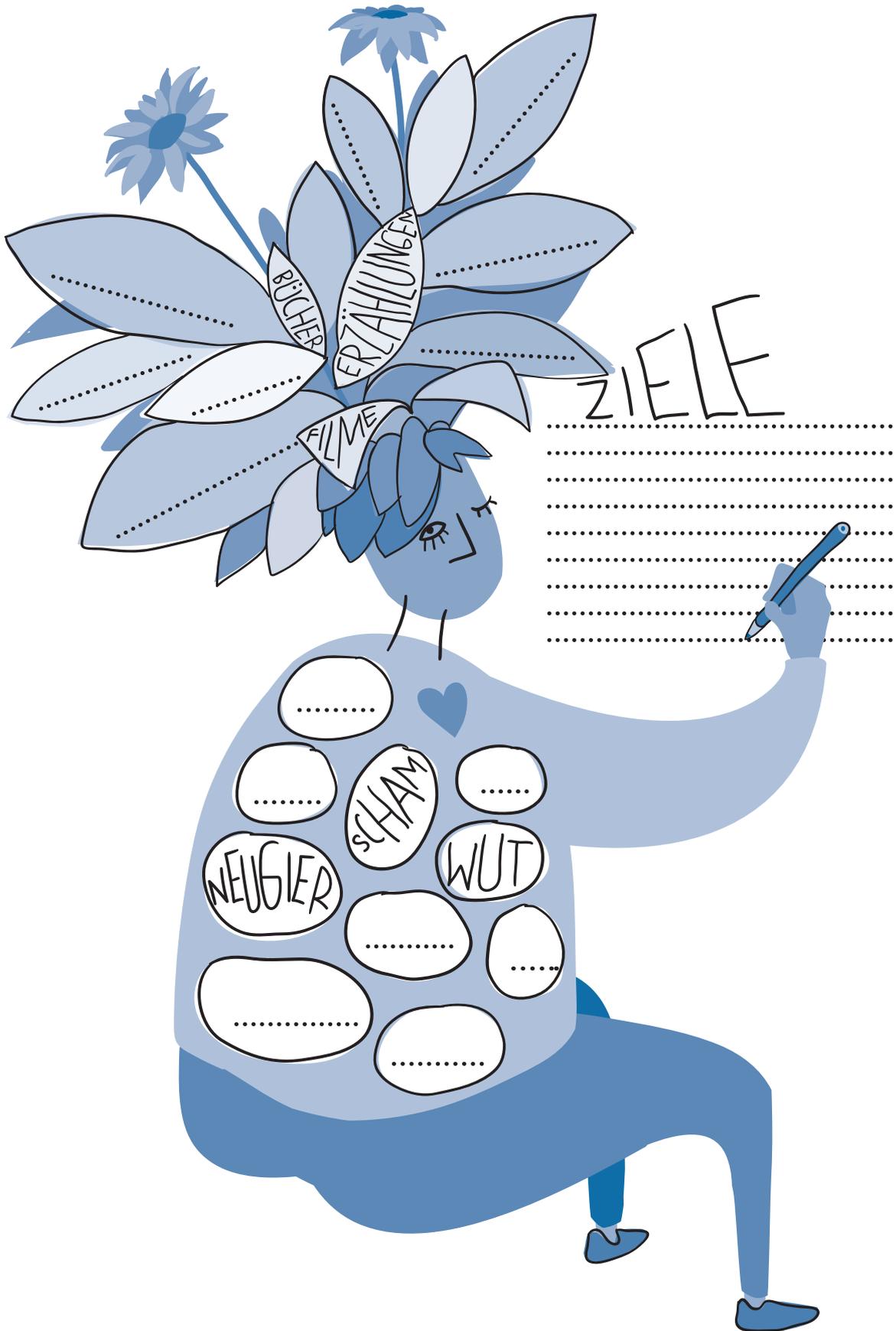
Nicht selten befindet sich in der Nähe der Grundschule ein Gedenkort, dem die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg täglich begegnen, beispielsweise eine Skulptur, eine Tafel oder ein Stolperstein. Das gemeinsame Aufsuchen ermöglicht es Kindern, Fragen zu stellen und erstmals aktiv an der öffentlichen Geschichts- und Erinnerungskultur teilzuhaben.

Eine 6. Klasse der Grundschule am Teutoburger Platz hat beispielsweise nach einem Zeitzeugengespräch die Stolpersteine aufgesucht, die mit der Lebensgeschichte in Verbindung stehen.

Vielleicht möchten die Kinder etwas am Denkmal hinterlassen oder es putzen. Die Stolpersteinkoordinierungsstelle Berlin zeigt in einem kurzen Film, wie man einen Stolperstein putzt (www.stolpersteine-berlin.de/de/projekt/koordinierungsstelle).

Gedenkorte an historischen Orten des Verbrechens, beispielsweise ehemaligen Konzentrationslagern, Gefängnissen oder Friedhöfen, sollte man in der Grundschule nicht aufsuchen, um eine Überwältigung und Überforderung der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden.

*»Wir erinnern an Anne Frank, indem wir andere Schulen einladen zum jährlichen Fußballturnier und zum Anne-Frank-Gedenklauf.«
(Schüler der Anne-Frank-Grundschule)*



METHODE: MEIN BILD VON DER GESCHICHTE

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Erinnerungskultur, Identität

Für wen:

Erwachsene

Dauer:

etwa 1 Stunde (alleine), etwa 2,5 Stunden in der Kleingruppe

Benötigtes Material:

ein Blatt Papier mit einem »Zeitstrahl«: ein Strich, der in vier Abschnitte eingeteilt ist, die mit Kindheit, Schulzeit, Ausbildung/Studium, Berufsleben beschriftet sind, einen Stift, eine Kopie der Illustration »Mein Bild von der Geschichte«²⁷

ZIEL

Sie machen sich als Lehrkraft bewusst, aus welchen Bestandteilen Ihr Bild von der Geschichte des Holocaust besteht. Das stärkt Sie beim Umgang mit dem Thema im Unterricht. Die Bearbeitung ist alleine oder in einer Kleingruppe mit Kolleginnen und Kollegen möglich.

ABLAUF

Das eigene Bild setzt sich aus vielen Puzzleteilen zusammen, aus Wissen, Erlebnissen, Erfahrungen und Überzeugungen. Bestandteile können Gespräche in der Familie oder mit Lehrkräften sein, die Lektüre von Büchern und Berichten, der Besuch von Museen und Gedenkstätten, Filme etc. Zum Bild gehören nicht nur Wissen, sondern auch Emotionen. Das Bild prägt das pädagogische Handeln.

²⁷ Angelehnt an eine Methodenbeschreibung in Thimm Barbara, Kößler Gottfried, Ulrich Susanne (Hrsg.): Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik. Brandes und Apsel Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2010, S. 112-122

Stellen Sie sich zunächst die Frage: »Woraus setzt sich mein Wissen über die Geschichte des Holocaust zusammen?« Tragen Sie die Bestandteile auf dem Zeitstrahl ein. Sie können Symbole, Bilder oder Wörter verwenden. Es kommt dabei nicht auf Vollständigkeit an, sondern auf besonders prägende Eindrücke. Übertragen Sie die wichtigsten Bestandteile in die Illustration.

Stellen Sie sich anschließend die Frage: »Welche Emotionen kann ich bei mir beobachten, wenn ich mich mit der Geschichte auseinandersetze?« Halten Sie diese Emotionen in der Illustration fest. Auch hier können Sie Symbole, Bilder oder Wörter verwenden. Starke Emotionen können groß, weniger starke Emotionen kleiner gestaltet werden. Es können auch Beziehungen zwischen den Emotionen hergestellt werden.

Stellen Sie sich die Frage: »Welche Auswirkungen haben das von mir gesammelte Wissen und die von mir beobachteten Emotionen auf mein pädagogisches Handeln?« Tragen Sie die Auswirkungen in der Illustration ein. Unterscheiden Sie in Auswirkungen, die Sie in Ihrem Tun stärken, und solche, die Ihnen Ihr Tun erschweren.

Notieren Sie abschließend die wichtigsten Anregungen, die Sie aus dieser Übung mitnehmen. Gibt es etwas, das Sie noch weiter bearbeiten möchten? Gibt es noch offene Fragen?

Wenn Sie die Methode in einer Kleingruppe durchführen, können Sie sich mit den anderen Teilnehmenden austauschen. Überlegen Sie zunächst, welche der Informationen sich für den Austausch eignen und welche Sie nicht mitteilen wollen. Diskutieren Sie gemeinsam die folgenden Fragestellungen: »Worin unterscheiden sich Ihre Wissensbestände und Ihre Emotionen, wo gibt es Überschneidungen? Gibt es Themen/Aspekte, bei denen Sie sich Unterstützung wünschen? Wie kann die Unterstützung aussehen und wie lässt sie sich organisieren?«

METHODE: ICH SEHE WAS ...

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Erinnerungskultur

Für wen:

Jahrgangsstufe 5 bis 6

Dauer:

circa 2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

Fotos im A5-Format oder größer, große Bögen Papier, dicke Stifte, Uhr

Die Fotos mit Erläuterungen können hier heruntergeladen werden: www.annefrank.de/antisemitismus-grundschule

ZIEL

Ziel der Methode ist es, sichtbar zu machen, welches Wissen und welche Fragen zu zentralen Themenbereichen des Nationalsozialismus und des Holocaust in der Klasse vorhanden sind. Sie eignet sich als Einstieg in eine Unterrichtseinheit. Der Titel erinnert an das Spiel »Ich sehe was, was du nicht siehst« und deutet darauf hin, dass die Kinder Unterschiedliches in den Bildern sehen können. Ermutigen Sie die Schülerinnen und Schüler, »ihren Augen zu trauen«: es geht hier nicht um richtig oder falsch, sondern um spontane Assoziationen und Eindrücke.

ABLAUF

Vorbereitend wird je ein Foto in die Mitte eines großen Bogens Papier geklebt. Die beklebten Papierbögen werden so im Raum verteilt, dass die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen um sie herumstehen können. Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich einen dicken Stift und teilen sich auf die fünf Stationen auf. Jede Gruppe hat fünf Minuten Zeit, sich ihr Bild genau

anzuschauen und leise darüber zu sprechen. Dabei schreiben sie Stichworte, die ihnen zu diesem Bild ein- und auffallen, auf die Papierunterlage des Bildes: Kommentare, Assoziationen, eine zeitliche Einordnung, Fragen, einen Titel, Vermutungen etc.

Nach Ablauf der Zeit wandern die Gruppen auf ein Signal hin weiter zum nächsten Bild. Dort notieren sie ebenso ihre Kommentare, Assoziationen und Fragen zum Bild und jetzt auch zu den Notizen der vorherigen Gruppe(n). So findet eine »stumme Diskussion« zwischen den Gruppen statt. Dieser Ablauf wiederholt sich, bis alle Gruppen wieder bei ihrem Anfangsfoto stehen.

Nun stellen die Kleingruppen der Gesamtgruppe vor, was zu ihrem Anfangsfoto notiert wurde. Offene Fragen können in einer abschließenden Diskussion beantwortet werden.

Zur Vertiefung kann die Methode »Gruppen in der Gesellschaft des Holocaust« angeschlossen werden. Zum Abschluss der Unterrichtseinheit können die Plakate noch einmal aufgehängt und mit dem neu erworbenen Wissen konfrontiert werden. Was sind die Unterschiede zwischen »Ich habe mal gehört, dass ...« und »Ich weiß jetzt, dass ...«? Welche Fragen wurden nicht beantwortet?

Zum Weiterlesen:

Diese Bücher können bei der Beantwortung der Fragen der Schülerinnen und Schüler helfen:

Wolfgang Benz: Die 101 wichtigsten Fragen – Das dritte Reich, Verlag C.H. Beck, München 2006.

Hédi Fried: Fragen, die mir zum Holocaust gestellt werden, DuMont Buchverlag, Köln 2019.

Annette Wieviorka: Mama, was ist Auschwitz? Ullstein Heye List, München und Berlin 2003.

METHODE: EIN GANZ NORMALER TAG

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Alltagsgeschichte

Für wen:

Jahrgangsstufe 6

Dauer:

circa 2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

Ausdruck der antijüdischen Gesetze, großes weißes Papier im Hochformat, eingeteilt in drei Abschnitte, die mit morgens, mittags und abends beschriftet sind, dicke Stifte in zwei Farben, Platz für einen Kreis

Eine Auswahl von 25 antijüdischen Gesetzen in vereinfachter Sprache können hier heruntergeladen werden: www.annefrank.de/antisemitismus-grundschule.

ZIEL

Diese Methode zeigt die schrittweise, durch Gesetze und Verordnungen geregelte Ausgrenzung der Jüdinnen und Juden aus der Gesellschaft von 1933 bis zu den Deportationen aus Deutschland 1942. Sie beleuchtet die Perspektive der Verfolgten und macht dabei deutlich, dass die Verbrechen nicht heimliche, vielleicht sogar illegale Taten Weniger waren, sondern Bestandteil staatlichen Handelns, gegen das sich nur vereinzelt Widerspruch aus der nicht-jüdischen Bevölkerung regte.

ABLAUF

Erklären Sie, dass die Ausgrenzung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden in Deutschland in einem Zeitraum von mehreren Jahren erfolgte und dass in dieser Zeit mehr als 2.000 Gesetze und Verordnungen erlassen wurden. Erklären Sie weiter, dass die Schülerinnen und Schüler im Folgenden einige der Gesetze

kennenlernen und die Auswirkungen auf einen ganz normalen Tagesablauf untersuchen werden.

Sammeln Sie in einem Gespräch, was die Schülerinnen und Schüler an einem durchschnittlichen Tag machen. Schreiben Sie alles auf das weiße Papier.

Wenn der erste Schritt abgeschlossen ist, überlegen Sie gemeinsam, welche Tätigkeiten in den 1930er-Jahren noch nicht möglich gewesen wären, zum Beispiel im Internet surfen oder Handynachrichten austauschen. Setzen Sie diese Tätigkeiten in eckige Klammern. Finden Sie gegebenenfalls Alternativen, die in der Zeit möglich waren, und schreiben sie diese auf.

Teilen Sie die antijüdischen Gesetze aus. Jede Schülerin und jeder Schüler erhält eine Karte.

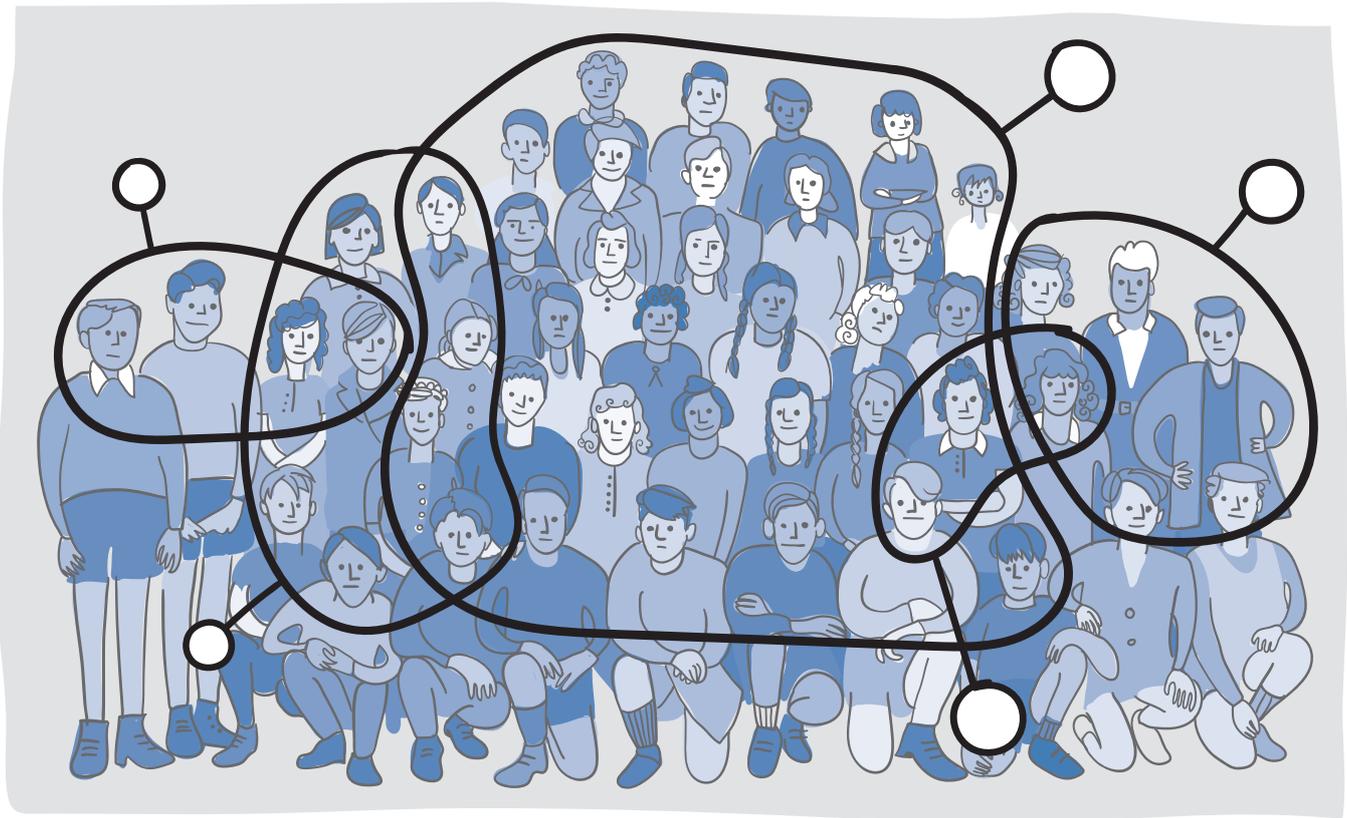
Fordern Sie die Schülerinnen und Schüler auf, sich nach der chronologischen Reihenfolge der Gesetze im Kreis aufzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler lesen die Gesetze der Reihe nach vor. Klären Sie Verständnisfragen am besten sofort.

Nach jedem Gesetz überprüfen die Schülerinnen und Schüler den Tagesablauf. Wenn ein Gesetz eine Aktivität aus dem Tagesablauf verbietet oder unmöglich macht, wird dieser Punkt durchgestrichen.

Sind alle Gesetze vorgelesen, schauen sich die Teilnehmenden ihren eingeschränkten Tagesablauf an. Im Auswertungsgespräch können Sie folgende Fragen diskutieren:

- ▶ Was ist vom Tagesablauf übrig geblieben?
- ▶ Was würde im Tagesablauf wichtiger werden, als es jetzt ist?
- ▶ Welches der Gesetze oder Verbote bleibt besonders in Erinnerung? Warum?
- ▶ Was hat sich in der Zeit für Nichtjuden verändert?



Ordne die Buchstaben den Kreisen zu!

- (A)** Zuschauerinnen und Zuschauer
- (B)** Verfolgte
- (C)** Helferinnen und Helfer der Verfolgten
- (D)** Helferinnen und Helfer der Täterinnen und Täter
- (E)** Täterinnen und Täter

METHODE: GRUPPEN IN DER GESELLSCHAFT DES HOLOCAUST

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Gesellschaft, Handlungsspielräume

Für wen:

Jahrgangsstufe 6

Dauer:

circa 2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

Ausdruck der Abbildung »Gesellschaft des Holocaust«, Klebestreifen²⁸

Die Abbildung und eine Erklärung zu den unterschiedlichen Gruppen befinden sich zum Download unter: www.annefrank.de/antisemitismus-grundschule

ZIEL

Um sich einer Antwort auf die Frage, wer welche Verantwortung für den Holocaust trägt, anzunähern, wird der Blick auf die Gesellschaft in Deutschland als Ganzes gelenkt. Das Modell teilt die Gesellschaft in Gruppen auf, die unterschiedlich große Handlungsspielräume in Bezug auf die Verbrechen hatten. Einer Fokussierung auf Adolf Hitler wird entgegengewirkt und die Wahrnehmung der Komplexität gefördert.

ABLAUF

Zeigen Sie den Schülerinnen und Schülern das Bild der Gesellschaft mit den Kreisen. Erläutern Sie, dass die Kreise Gruppen in der Gesellschaft darstellen. Stellen Sie die unterschiedlichen Gruppen vor und ordnen Sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Bezeichnungen zu.

Beginnen Sie dabei mit der größten Gruppe, den Zuschauerinnen und Zuschauern. Gehen Sie weiter so vor, bis alle Gruppen eine Bezeichnung haben.

Sprechen Sie dann über die unterschiedlichen Handlungsspielräume der Gruppen in Bezug auf die Verbrechen. Sprechen Sie auch darüber, dass die Menschen sich, je nach der Größe ihrer Handlungsspielräume, für eine der Gruppen entscheiden konnten. Und dass sich die Zugehörigkeit zu einer Gruppe im Laufe der Zeit ändern konnte.

Eine Zuschauerin konnte sich beispielsweise dafür entscheiden, Verfolgten zu helfen oder den Täterinnen und Tätern zu helfen. Verfolgte hatten sehr geringe Handlungsspielräume.

Wenn Verfolgte versuchen, sich der Verfolgung zu widersetzen, indem sie beispielsweise trotz Verbot ins Kino gingen oder aber versuchten, sich zu verstecken, sind solche Handlungen Teil des Widerstands gegen die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Auch das Tun der Helferinnen und Helfer ist Teil des Widerstands.

Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob sie Personen aus der Zeit des Nationalsozialismus kennen und welcher Gruppe sie diese Person zuordnen würden. Lassen sie die Schülerinnen und Schüler vermuten, ob sich die Zugehörigkeit der Person zu einer Gruppe im Laufe der Zeit verändert hat.

²⁸ Die Abbildung ist eine eigene Bearbeitung nach Heyl, Matthias: Erziehung nach und über Auschwitz – dass der Unterricht sich in Soziologie verwandelt. Hamburg 2001. In: [www.fasena.de/download/hey/Heyl%20\(2001\).pdf](http://www.fasena.de/download/hey/Heyl%20(2001).pdf) (24.01.2022)

KEINE ANTISEMITISCHEN STEREOTYPE REPRODUZIEREN

In den vergangenen Jahrzehnten wurden sehr viele Kinderbücher zum Thema Nationalsozialismus sowie einige didaktische Materialien veröffentlicht. Nicht alle sind (uneingeschränkt) zu empfehlen.

Tatsächlich besteht ein »heimlicher Kanon« an »altbewährten« Büchern, die immer wieder als Klassenlektüre gelesen werden. Dazu gehört »Damals war es Friedrich²⁹«. Das Buch ist aus inhaltlicher Sicht sehr problematisch, weil es antisemitische Stereotype reproduziert.³⁰ Zwei Beispiele: Der Autor bedient sich bei der Beschreibung der erfundenen jüdischen Familie von Friedrich zahlreicher antisemitischer Stereotype: Die Eltern sind reich und liberal eingestellt, er selbst ist intelligent, stets freundlich, hilfsbereit, dankbar und anpassungsfähig. Als Friedrich die Schule verlassen muss, fasst die Figur des nicht-jüdischen Lehrers die Geschichte der Jüdinnen und Juden als eine Geschichte der Verfolgung über die Jahrhunderte zusammen. Als Grund für die Verfolgung führt er aus, dass jüdische Menschen dafür bestraft würden, dass sie die göttlichen Gebote der Thora verletzen. Er ruft antisemitische Stereotype auf und erklärt sie als Reaktion auf die Verfolgung, Jüdinnen und Juden seien

29 Richter, Hans Peter: *Damals war es Friedrich*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 54, 2008

30 Wesentlich ausführlicher Schrader, Ulrike: *Immer wieder Friedrich? Anmerkungen zu dem Schulbuchklassiker von Hans Peter Richter*. In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, Metropol Verlag Berlin 2005, S. 323–344

»verschlagen und hinterlistig«, weil sie immer verfolgt wurden.

»KINDLICHE PERSPEKTIVE« NICHT ÜBER HISTORISCH-FACHWISSENSCHAFTLICHE INHALTE STELLEN

In den beiden fiktiven Bilderbüchern »Judith und Lisa«³¹ und »Rosa Weiss«³² sind die Hauptpersonen jeweils nicht-jüdische Mädchen. Im ersten Buch verschwindet die jüdische Freundin Judith eines Tages, nachdem etwas geschehen war, das die nicht-jüdische Lisa nicht versteht. Im zweiten Buch läuft Rosa regelmäßig von zu Hause auf eine Lichtung, um dort Kindern, von denen »viele [...] einen gelben Stern auf den Kleidern [tragen]« Essen durch einen elektrischen Stacheldraht zu reichen. Beide Bücher genügen fachwissenschaftlichen Kriterien nicht: Die Geschichten spielen in namenlosen deutschen Städten und werden nicht konkret verortet. Es fehlen Zeitangaben. Im ersten Buch wird auf historische Ereignisse angespielt, etwa den Aprilboykott und die antijüdischen Gesetze, die dann aber in eine falsche zeitliche Reihenfolge gesetzt werden. Die Einordnung in fiktive oder reale Geschichte wird zudem dadurch erschwert, dass historische Fotos, beispielsweise das ikonische Foto des Jungen im Warschauer Ghetto 1943, in

31 Reuter, Elizabeth: *Judith und Lisa*, Ellemann, München 1988.

32 Innocenti, Roberto (Hg.): *Rosa Weiss*, 5. Aufl., Alibaba-Verlag, Frankfurt am Main 1992.

die Illustration integriert werden. Die Handlung im zweiten Buch ist nicht fachwissenschaftlich fundiert, sondern völlig unrealistisch. Weiterhin stört die große Zahl an Hakenkreuzfahnen und Propagandaplakaten, die als Illustration eingesetzt werden und im Text keine Rolle spielen.

EINE KRITISCH-REFLEKTIERTE HALTUNG ZUR GESCHICHTE EINNEHMEN

Das Material »Deutschlands dunkle Jahre. Materialien zum Thema »Drittes Reich« 3.-6. Klasse³³« behandelt die Zeit des Nationalsozialismus in sechs Themenbereichen: Kindheit, Leben, Judenverfolgung, Widerstand, Adolf Hitler sowie Politik und Weltgeschehen. Die nicht-jüdische Perspektive wird nicht als solche benannt und als »normal« für die Beschreibung der Zeit angenommen. So wird unter der Überschrift »Schulalltag und Unterricht« über die Veränderung des Lehrplans und der Abläufe im Schulalltag berichtet, nicht aber darüber, dass jüdische Schülerinnen und Schüler in Deutschland ab 1938 auf jüdische Schulen wechseln mussten und ab 1942 nicht mehr zur Schule gehen durften. Jüdisches Leben wird in einem eigenen Kapitel unter der Überschrift »Die Judenverfolgung in Deutschland« behandelt. Diese Einteilung ist

33 Claudia Bischoff, Cäcilia Nagel: *Deutschlands dunkle Jahre. Materialien zum Thema »Drittes Reich« 3. bis 6. Klasse*, Brigg Pädagogik Verlag, Augsburg 2013

DIGITALE ANGEBOTE ÜBER DEN HOLOCAUST

ärgerlich: Sie zeichnet die Trennung der von den Nationalsozialisten so definierten Gruppen »Juden« und »Deutsche« nach. In diesem Kapitel werden Juden, die in Konzentrationslager verschleppt wurden, als Menschen definiert, die dem jüdischen Glauben und der Kultur des Judentums angehören. Den Nationalsozialisten war es egal, ob die Menschen, die sie als Juden verfolgten, gläubig waren oder sich der jüdischen Kultur nahe sahen. Es ist wichtig, explizit auf den Unterschied zwischen Selbstbezeichnung und der Verfolgungskategorie hinzuweisen. In den Unterkapiteln »Hitlers Weg zur Macht« und »Hitlers Weltanschauung« wird Verantwortung und Täterschaft auf die Person Adolf Hitlers reduziert. Diese didaktische Reduktion hat aus fachwissenschaftlicher Perspektive keine Berechtigung.

Zunehmend gibt es digitale Angebote für Kinder im Grundschulalter zur Auseinandersetzung mit den komplexen Themen Nationalsozialismus und Holocaust. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, der eingeschränkte Zugang zu Lernorten und die erschwerte Begegnung mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen trugen dazu bei, Lernmaterialien zu entwickeln, die Lehrkräfte dabei unterstützen, den Unterricht digital zu gestalten. Digitale Medien ermöglichen es Kindern, sich die Lerninhalte selbstständig und forschend auf ihren eigenen technischen Geräten zu erschließen. In verschiedenen, auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittenen und altersgerechten Formaten – wie Videos, webbasierten Anwendungen und Online-Lernplattformen – können sich Kinder projektbasiert mit den Themen Erinnern und Gedenken auseinandersetzen. Neu entstandene digitale Gedenkformate eröffnen andere Zugänge, nämlich „neue Wege des Digital Storytellings, des digitalen Geschichten-Erzählens³⁴“ und tragen zu einer lebendigen Erinnerung bei. Digital Storytelling kombiniert die traditionelle Form des Geschichten-erzählens mit digitalen Medien – von Fotos, Grafiken, Videos bis hin zu Podcasts. In der Regel wird die Geschichte dabei aus einem sehr persönlichen Blickwinkel geschildert. Es nutzt die Zugänglichkeit für alle, die Vielfalt an Medien sowie den Netzwerkcharakter

neuer Kommunikationsplattformen wie Twitter, YouTube, Instagram und TikTok. Diese machen es möglich, ein breites und vor allem junges Publikum zu erreichen. Eine gute Verständlichkeit steht bei dieser Form des Erzählens im Vordergrund und hat den Vorteil, komplexe Sachverhalte für viele Menschen begreifbar machen zu können³⁵. Videos und digitale Angebote, wie zum Beispiel Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, ermöglichen Kindern ein niedrigschwelliges Kennenlernen der Erfahrungen von Jüdinnen und Juden in Geschichte und Gegenwart und bieten einen ersten Zugang für eine quellenkritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Einige Empfehlungen für Kinder im Grundschulalter sind nachfolgend zusammengestellt.

34 <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/309719/lernen-auf-entfernung-digitale-angebote-ueber-nationalsozialismus-und-holocaust/>, (02.05.2022)

35 Dass diese Vereinfachung auch eine Gratwanderung zwischen historischem Kontext und Emotionalisierung zugunsten der guten Story sein kann, zeigt unter anderem das Projekt „ichbinsophiescholl“, initiiert vom BR und SWR. Darin wird Sophie Scholl als Instagram-Bloggerin präsentiert, die die letzten zehn Monate bis zu ihrer Verhaftung bloggt. Die Identifikation mit der historischen Figur Sophie Scholl führt zu einer Emotionalisierung seitens der Community und bezogen auf die historisch-politische Bildungsarbeit kann das zu einer Überwältigung im Sinne des Beutelsbacher Konsens führen. Vgl.: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335601/widerstandsgeschichte-auf-instagram-was-leistet-das-projekt-ichbinsophiescholl/> (02.05.2022)

DIGITALE AUSEINANDERSETZUNGEN MIT DER GESCHICHTE VON ANNE FRANK

Einen gelungenen Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust bietet das Anne Frank Haus. Kinder lernen durch die persönliche Geschichte der Familie von Anne Frank die Ursachen und Folgen des Holocaust kennen.

Anne Franks Geschichte



© Anne Frank Stichting

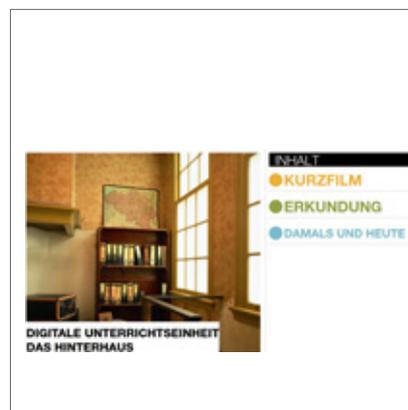
„Anne Franks Geschichte“ ist ein Unterrichtsmaterial für das Tablet und die digitale Schultafel. Es besteht aus mehreren linear aufgebauten Lerneinheiten zu Anne Franks Lebensgeschichte und dem zeitgeschichtlichen Kontext: einer Mindmap, einem Kurzfilm und einer Zeitleiste mit Fotos sowie interaktiven Arbeitshinweisen. Zusätzlich dazu gibt es auch eine Handreichung für Lehrkräfte mit Hintergrundinformationen und Hinweisen zur Weiterarbeit.

Themenfelder: Biografie, Holocaust, Zweiter Weltkrieg

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Information: www.annefrank.de/anne-franks-geschichte

Das Hinterhaus



© Anne Frank Stichting

„Das Hinterhaus“ ist eine digitale Unterrichtseinheit, die Anne Franks Zeit im Versteck thematisiert. In dem Modul ist eine 3-D-Animation des Gebäudes in der Prinsengracht 263 in Amsterdam zu sehen, in dem sich Anne Frank und sieben weitere Menschen von 1942 bis 1944 versteckten. Kurzfilme zeigen, wie das tägliche Leben im Versteck für die Familie Frank, die anderen Untergetauchten sowie die Helferinnen und Helfer aussah. Die Schülerinnen und Schüler sehen einen Querschnitt des Vorder- und Hinterhauses. So wird anschaulich, wo sich die verschiedenen Räume des Hauses befinden.

Themenfelder: Biografie, Holocaust, Zweiter Weltkrieg

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Information: www.annefrank.de/hinterhaus

Anne Frank Videotagebuch



© 2020 Anne Frank Stichting, Foto: Ray van der Bas

Das „Anne Frank Videotagebuch“ ist eine mehrteilige YouTube-Serie, entwickelt vom Anne Frank Haus. Die Serie basiert auf der Idee, dass Anne Frank anstatt eines Tagebuchs eine Kamera zum 13. Geburtstag geschenkt bekommt. In der Serie führt sie über die Ereignisse im Versteck und ihre Gedanken in dieser Zeit ein Videotagebuch. Zusätzlich gibt es pädagogische Begleitfilme mit Schwerpunktthemen. Nach dem Schauen aller Videoclips können die Kinder in einem selbst zu faltenden Arbeitsbuch Seh- und Nachdenkfragen beantworten, die sich auf das Videotagebuch beziehen.

Themenfelder: Biografie, Holocaust, Zweiter Weltkrieg

Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Information: www.annefrank.de/videotagebuch

DIGITALES STOLPERSTEIN-PODCAST-PROJEKT

Zahlreiche im Boden eingelassene Stolpersteine erinnern an das Schicksal der jüdischen Menschen, die während der Zeit des Nationalsozialismus an diesen Orten gelebt haben, verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Auch Kinder im Grundschulalter interessieren sich bereits für die Biografien der Menschen und sind in der Lage, unter Anleitung zu ihrer Geschichte zu recherchieren.

In einem Pilotprojekt der Grundschule am Teutoburger Platz in Berlin haben Schülerinnen und Schüler die Geschichten der Menschen auf den Stolpersteinen recherchiert, Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geführt und darauf basierend Podcasts produziert.

HINTERGRUND

Angefangen hat die Beschäftigung der Grundschülerinnen und -schüler mit den Stolpersteinen 2013 mit einem Brief von Moran Oren, einer jungen Frau aus Haifa, deren Großvater Herbert Zeisler in den 1930er-Jahren als Kind in der Templiner Straße 5 gewohnt hat, genau dort, wo heute die Grundschule steht. Moran äußerte den Wunsch, mit den Schülerinnen



Herbert Zeislers Eltern Jetti und Josef und sein kleiner Bruder Daniel



Die Kinder der Grundschule am Teutoburger Platz pflegen Stolpersteine, 2013

und Schülern in Kontakt zu kommen. Ihr Großvater Herbert konnte im Alter von 15 Jahren mit seinen Schwestern Hilde und Rahel aus dem faschistischen Deutschland nach Israel und England fliehen. Ihre Eltern, Jetti und Josef Zeisler, und der kleine Bruder Daniel flohen erst nach Polen. Dann wurden sie in Konzentrationslagern umgebracht. Herbert erzählte den Schülerinnen und Schülern, dass er noch oft an seine Eltern und seinen Bruder denkt. Im Juni 2013 begann die damalige Klasse 1c, die Stolpersteine der Familie Zeisler zu pflegen.

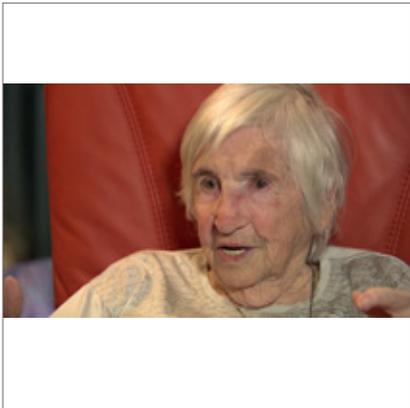
In dem Projekt an der Grundschule am Teutoburger Platz, das eine engagierte Lehrerin in viel Eigeninitiative auf die Beine stellte, werden die Stolpersteine zum Sprechen gebracht. Es wurde mit professioneller Unterstützung eine digitale App entwickelt, mit der die Stolpersteine gescannt und die zugehörigen (Audio-)Dateien sowie die von den Kindern erarbeiteten Materialien betrachtet und angehört werden können. Die Fortführung des Projekts mit weiteren Grund- und Sekundarschulen ist in Planung. Das Anne Frank Zentrum unterstützt Schulen dabei in diesem Prozess organisatorisch und inhaltlich. Bei Interesse bitte melden: zentrum@annefrank.de

Information zum Pilotprojekt und die Podcasts zum Anhören finden Sie unter:

<https://schule-am-teute.de/stolpersteine>

WEITERE MATERIALIEN

Zeitzeugen-Interviews vom Kindernetz des SWR



© SWR Kindernetz

Das „Kindernetz“ des SWR ist eine multimedial aufbereitete Website zu den Themen Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus und Holocaust, auf der auch aktuelle Bezüge hergestellt werden. In der Rubrik „Zeitzeug*innen“ sieht man Kurzfilme, in denen Kinder Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, wie zum Beispiel Esther Bejarano, interviewen. Darüber hinaus werden in kurzen Videos Fragen wie „Was war ein Konzentrationslager?“ und „Was war der Holocaust?“ kindgerecht beantwortet. Zusätzlich zu den Videos gibt es auf der Website ein Glossar, das schwierige historische Begriffe erklärt.

Themenfelder: Biografie, Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Holocaust
Für wen: ab Jahrgangsstufe 4
Information: <https://www.kindernetz.de/sendungen/der-krieg-und-ich/zeitzeugen-100.html>

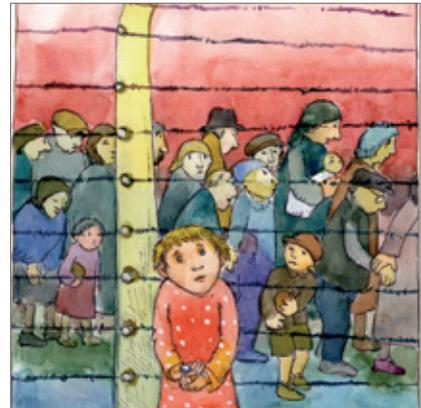
Pädagogische Materialien von Yad Vashem



Die Internationale Schule für Holocaust-Studien der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem bietet eine Reihe von Unterrichtseinheiten für Grundschülerinnen und Grundschüler an. Die Materialien sind teilweise analog, teilweise digital. Hervorzuheben ist die Handreichung zum Film „Die Geschichte von Simcha“. Der Film thematisiert die Geschichte von Simcha Holtzberg, geboren 1924 in Warschau, der während der Besatzung der Nationalsozialisten im Warschauer Ghetto leben musste und den Holocaust überlebt hat. Die Zeit im Ghetto wird durch Animationen illustriert.

Themenfelder: Holocaust, jüdisches Leben in Europa vor der Zeit des Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg
Für wen: ab Jahrgangsstufe 3
Information: <https://www.yadvashem.org/de/education/educational-materials/lesson-plans.html>

Elses Geschichte



© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Illustration Lukas Ruegenberg

Das Kinderbuch „Elses Geschichte. Ein Mädchen überlebt Auschwitz“ erzählt die Lebensgeschichte von Else Baker, die als achtjähriges Mädchen nach Auschwitz deportiert wurde. Die interaktiven Lehrmittel auf der Website www.elses-geschichte.de liefern Anregungen und Arbeitsmaterialien für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Verfolgung und dem Völkermord an den Sinti und Roma im Nationalsozialismus. Außerdem sensibilisieren sie für die bis heute anhaltende Ausgrenzung und Diskriminierung der Minderheit.

Themenfelder: Antiziganismus, Nationalsozialismus, Holocaust
Für wen: ab Jahrgangsstufe 5
Information: <https://www.elses-geschichte.de/>

Anne Frank Zentrum (Hrsg.):
**Nicht in die Schultüte gelegt:
 Schicksale jüdischer Kinder
 1933–1942 in Berlin. Ein
 Lernmaterial zu historischem
 Lernen und Kinderrechten**



Das Lernmaterial basiert auf Alltagsgeschichten und Fotos von sieben Berliner Schülerinnen und Schülern, die von den Nationalsozialisten als Jüdinnen und Juden verfolgt wurden. Dabei stellt es nicht die Verbrechen der Nazis in den Mittelpunkt, sondern das normale Alltagsleben, das nach und nach zerstört wurde. Die Beispiele von Diskriminierung und Verlust aus der Vergangenheit werden mit entsprechenden Artikeln aus der UN-Kinderrechtskonvention zusammengebracht und erhalten so einen Gegenwartsbezug.

Themenfelder: Biografie, Nationalsozialismus, Kinderrechte

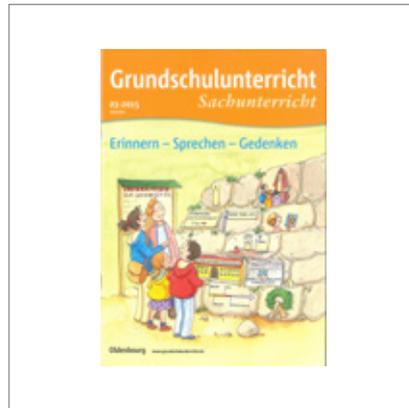
Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Umfang: pädagogische Handreichung, 72 Seiten, 95 doppelseitige Karten zu Biografien, Umgangsweisen, Kinderrechten

Preis: 19,90 Euro

Jahr: 2010

**Grundschulunterricht
 Sachunterricht, Heft 3,
 Erinnern – Sprechen –
 Gedenken**



Das Heft versammelt Materialien verschiedener Autorinnen und Autoren. Es zeigt Wege auf, wie Kinder zu Teilnehmenden und Akteuren der Erinnerungskultur werden können und wie sie sich im Sinne einer identitätsbildenden Biografiearbeit mit ihren eigenen Erinnerungen auseinandersetzen können.

Themenfelder: Nationalsozialismus, Erinnerungskultur

Für wen: Jahrgangsstufe 1 bis 6

Umfang: 48 Seiten

Preis: 14,90 Euro

Jahr: 2015

**Sammlungen lesenswerter
 Kinderbücher**

Die Auswahl eines Buchs zur Behandlung im Unterricht bemisst sich neben dem Inhalt am Vorwissen, dem Interesse und den Fähigkeiten der Lerngruppe. Auf folgenden Webseiten finden sich Empfehlungen für den Unterricht:

- ▶ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten: www.stiftung-lagersandbostel.de/p%C3%A4dagogik-1/b%C3%BCcherkiste-kinderliteratur
- ▶ Jüdisches Museum Berlin: www.jmberlin.de/lesenswertebuecher-zu-nationalsozialismus-und-holocaust
- ▶ Brodt Foundation München: www.brodtfoundation.org/de/joobox
- ▶ Kultusministerkonferenz und Zentralrat der Juden in Deutschland: <https://www.kmk-zentralratderjuden.de/themenbereiche/juedische-geschichte-und-gegenwart/nationalsozialismus-und-schoah/primarstufe/>
- ▶ Lernen aus der Geschichte: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Finde/Kindheit%20und%20Jugend%20im%20Nationalsozialismus/434>

EMPFEHLENSWERTE BÜCHER

Max Amichai Heppner:
**Ich wohne in einem
Hühnerhaus**



Max ist acht Jahre alt, als er seine Heimat verlassen muss, ohne zu wissen warum. Die Familie flieht von einem Versteck zum nächsten und findet schließlich Unterschlupf in einem Hühnerhaus, in dem sie von 1942 bis 1945 lebt. Der Autor fügt seinem Bericht Zeichnungen und Bilder hinzu, die in der Zeit entstanden sind.

Themenfelder: Biografie, Holocaust, Niederlande

Für wen: ab 10 Jahren

Umfang: 140 Seiten

ISBN: 978-3-94195-526-4

Preis: 14,95 Euro

Hinweis: In der Sammlung des United States Holocaust Memorial ist ein video-grafiertes Interview mit Herrn Heppner vorhanden und online abrufbar. Eine Materialmappe zur Inszenierung eines Theaterstücks ist online zugänglich unter www.schuleundkultur.ch/fileadmin/user_upload/pdf/Materialmappe_H%C3%BChnerhaus_MST.pdf.

Barbara Kirschbaum,
Lukas Ruegenberg
**Du wirst gerettet werden.
Die Cellistin von Auschwitz**



Wie kann man mit Kindern über den Holocaust sprechen? Und was geschah mit den Jüdinnen und Juden in den Konzentrationslagern? Mit der beeindruckenden Geschichte einer Überlebenden bietet dieses Buch die Möglichkeit, sich dem Thema kindgerecht zu nähern. Anita Lasker-Wallfisch wurde mit 17 Jahren nach Auschwitz deportiert und dort Cellistin des berühmten Mädchenorchesters. Die ausdrucksstarken Bilder von Lukas Ruegenberg unterstreichen ihren Überlebenswillen.

Themenfelder: Nationalsozialismus, Holocaust, Biografie

Für wen: ab Jahrgangsstufe 1

Umfang: 72 Seiten

ISBN: 978-3766627483

Preis: 19,95 Euro

Jahr: 2020

Hinweis

Auf der Grundlage dieses Buches gestaltete Georg Bungarten die Ausstellung »Die Cellistin von Auschwitz«. Weitere Informationen unter www.cellistin-von-auschwitz.de

Rebecka Lagercrantz,
Rose Lagercrantz:
Zwei von jedem



Rose Lagercrantz ist eine preisgekrönte schwedische Schriftstellerin. In ihren Kinderbüchern verarbeitet sie unter anderem die Geschichte ihrer jüdischen Familie und der Schoa. Auf dieser Basis lässt sie in ihrem Buch »Zwei von jedem« den in New York lebenden Protagonisten Eli seine Kindheits- und Lebensgeschichte erzählen. Wo Eli nicht weiter erzählen kann, wo Rose Lagercrantz nicht weiter erzählen kann, lässt sie eine Pause, lässt Lücken, die jedes Kind auf seine Art füllen kann.

Themenfelder: jüdisches Leben bis 1933, Nationalsozialismus, Holocaust

Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Umfang: 120 Seiten

ISBN: 978-3-89565-419-0

Preis: 14,00 Euro

Jahr: 2021

FILME

Sandra Schießl: Chika, die Hündin im Ghetto



Der fünfjährige jüdische Junge Mikash lebt mit seiner Familie und seiner Hündin Chika im Ghetto einer polnischen Stadt. Es gelingt seinen Eltern, den Hund außerhalb des Ghettos in Sicherheit zu bringen. Die Familie überlebt in einem Versteck im Ghetto. Die DVD enthält umfangreiches Zusatz- und Arbeitsmaterial.

Themenfelder: Holocaust, Leben im Ghetto, Literaturverfilmung

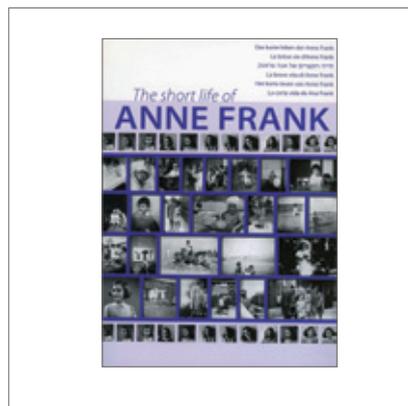
Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Dauer: 16 Minuten

Jahr: 2016

Hinweis: Der Film kann beim Medienportal online ausgeliehen werden: <https://medienzentralen.de/medium42798/Chika-die-Huendin-im-Ghetto>

Anne Frank Haus: Das kurze Leben der Anne Frank



Der Film erzählt anhand von Zitaten, Familienfotos und historischen Aufnahmen Annes Lebensgeschichte. Er enthält auch die einzigen Filmaufnahmen, die von Anne Frank existieren.

Themenfelder: Holocaust, Biografie

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Dauer: 28 Minuten

Preis: Onlineversion kostenfrei, DVD 10,95 Euro

Jahr: 2002

Hinweis: Der Film ist in 18 Sprachen online abrufbar auf der Website des Anne Frank Hauses unter <https://www.annefrank.org/de/bildungsarbeit/product/132/video-das-kurze-leben-der-anne-frank/>

LERNORTE

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt



Der Kleinfabrikant Otto Weidt beschäftigte in seiner Werkstatt während des Zweiten Weltkrieges hauptsächlich blinde und gehörlose Juden. Sie stellten Besen und Bürsten her. Er versuchte, seine jüdischen Arbeiterinnen und Arbeiter vor Verfolgung und Deportation zu schützen. Für einige von ihnen suchte er Verstecke. Eines davon befand sich in den Räumen des heutigen Museums.

Themenfelder: Nationalsozialismus, Widerstand, Berlin

Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Preis: kostenfrei

Information und Buchung: fuehrungen@museum-blinde-nwerkstatt.de, 030 28599407, museum-blinde-nwerkstatt.de

Hinweis: Für die Vor- und Nachbereitung des Besuchs eignet sich das Bilderbuch »Papa Weidt«. Das Museum bietet auch eine Spurensuche zu jüdischem Leben und nationalsozialistischer Verfolgung rund um den Hackeschen Markt an.

LERNORTE

»Alles über Anne«: Die ständige Ausstellung des Anne Frank Zentrums in Berlin



Die Ausstellung stellt Gegenwartsbezüge her und beschäftigt sich auch mit heutigem Antisemitismus und aktuellen Formen des Gedenkens. In der Ausstellung können verschiedene Programme gebucht werden. Auch digitale Formate und Projektstage an Schulen sind möglich.

Themenfelder: jüdisches Leben bis 1933, Nationalsozialismus, Gegenwartsbezug

Für wen: ab Jahrgangsstufe 4

Preis: ermäßigt 4,00 Euro

Information und Buchung:

www.annefrank.de,
ausstellung@annefrank.de,
030 288865610

Hinweis: Zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs stehen verschiedene Lernmaterialien online zur Verfügung

Genauere Informationen auf der Website der Ausstellung.

Audioguide durch das Bayerische Viertel



Im Bayerischen Viertel lebten fast drei Jahrzehnte lang jüdische und nicht-jüdische Berlinerinnen und Berliner Tür an Tür. Heute erinnert ein Denkmal aus 80 Schildern an ihre schrittweise Ausgrenzung, Vertreibung, Verfolgung und Ermordung. Jugendliche forschten 2019 zur Geschichte ihres Viertel im Nationalsozialismus und zu Biografien jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner und entwickelten daraus den neuen Audioguide.

Themenfelder: Nationalsozialismus, Berlin, Stadtspaziergang

Für wen: ab Jahrgangsstufe 6

Information und Buchung:

<https://www.museen-tempelhof-schoneberg.de/audioguide.html>,
museum@ba-ts.berlin.de,
030 902776163

Hinweis: In einem ähnlichen Projekt entwickelte 2008 eine 6. Klasse einen Audioguide für Kinder und Erwachsene, der auch auf der Website zu finden ist.

Netzwerk »Geschichte in Bewegung«. Drei Tage, drei Orte, drei Ansätze



Im Netzwerk haben sich elf Berliner Einrichtungen zusammengeschlossen und bieten kombinierte, mehrtägige Programme zu ganz unterschiedlichen Themen an. Beispiele: »Bodenfunde, Besen und Bushido«, »Zivilcourage damals und heute« und »Erinnern - ja, wie denn?« Kombinierte digitale Angebote bereichern die Workshopreisen in den Einrichtungen.

Themenfelder: Nationalsozialismus, Erinnerungskultur, Gegenwartsbezug

Für wen: ab Jahrgangsstufe 5

Information und Buchung:

www.geschichte-in-bewegung.de

SUSI UND WIR. VOM HINGUCKEN UND WEGSCHAUEN

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Gesellschaft, Handlungsspielräume

Für wen:

ab Jahrgangsstufe 5

Dauer:

2 Stunden

Kosten:

80 Euro für bis zu 20 Teilnehmende, jede weitere Person 4 Euro, Begleitpersonen frei

Information und Buchung:

<https://alice-museum-fuer-kinder.fez-berlin.de>

INHALT

Das Ausstellungsprojekt „Susi und Wir. Vom Hingucken und Wegschauen“ thematisiert die Verfolgung von Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus nach Motiven des Kinderbuchs „Susi, die Enkelin von Haus Nr. 4“ von Birgitta Behr. Gerade mal sechs Jahre alt musste sich Susanne „Susi“ Collm von 1942 bis 1945 gemeinsam mit ihren Eltern im Untergrund von Berlin und der Region vor den Nazis verstecken. Sie überlebten, weil es mutige Menschen gab, die halfen. Im Zentrum der Ausstellung steht die bis heute aktuelle Frage: Hingucken oder Wegschauen?

AUFBAU

Auf dem Rundgang durch die sieben Stationen der „Stadt“ trifft man auf lebensgroße Menschen aus Susis Umfeld, die über Sprech- und Gedankenblasen ihre spezifische Sicht auf die Situation ausdrücken: Ludwig, Susis Vater, der seine Entlassung aus dem Schuldienst erhält, Gertrud, die Großmutter, auf dem Weg zum Anhalter Bahnhof mit dem Ziel Theresienstadt oder zum Beispiel das Helferehepaar Frankenberg, welches Susi versteckt.



Die interaktiven Stationen sprechen die Besucherinnen und Besucher direkt an. Wo beginnt Ausgrenzung? Wie können wir Gesicht zeigen? In der Station „Laden“ wird der Geschäftsboykott 1933 anhand eines vergrößerten Fotos hör- und nachvollziehbar gemacht. Es ist der Taschenladen von Nathan Schmidt in der Leipziger Straße in Berlin. Die davorstehende Menschenmenge wird anschaulich in einzelnen Porträts hör- und sichtbar gemacht. Die Schülerinnen und Schüler bekommen mittels Sprechblasentafeln Optionen an die Hand, um die Situation neu zu arrangieren. Die Schauspielerin Iris Berben unterstützt die Ausstellung als Erzählerin in Bild und Ton.

BEZUG ZUR GEGENWART

Kurze Videobeiträge sind in die gesamte Ausstellung eingebettet und zeigen die Welt heutiger jüdischer Berlinerinnen und Berliner (eine Schauspielerin und Filmemacherin, ein Rabbiner, ein Rapper). Ihre Statements und Berichte handeln von der Suche nach ihren jüdischen Wurzeln, ihrem Verhältnis zu Deutschland und dem verbreiteten Antisemitismus – und schlagen einen Bogen von Susis Geschichte in die Gegenwart.

HINWEIS:

Die Ausstellung ist bis Mai 2023 im Alice – Museum für Kinder im FEZ-Berlin zu sehen. Nach der Präsentation im FEZ wird „Susi und Wir“ als Wanderausstellung bundesweit gezeigt.

WAS KANN ICH JETZT TUN?

Bleiben Sie nicht allein mit dem Thema Antisemitismus! Regen Sie in der Schule für interessierte Kolleginnen und Kollegen eine Beratung bei OFEK an. Die Kontaktdaten finden Sie im Netz unter www.ofek-beratung.de.

Sie haben das Gefühl, jetzt ganz viel lesen zu müssen? Ja, aber Sie haben dafür auch ein ganzes Leben Zeit.

Wenn Sie Zeit haben, besuchen Sie das Jüdische Museum in Berlin mit seinen interessanten Wechselausstellungen!

Achten Sie auf sich! Das Thema ist wichtig, aber Sie können nur damit umgehen, wenn es Ihnen gut geht.

Stellen Sie uns Fragen zur Broschüre! Die Kontaktdaten finden Sie im Netz unter www.annefrank.de.

Besuchen Sie das Jüdische Filmfestival im Herbst, die Lange Nacht der Synagogen, eine Veranstaltung der Jüdischen Volkshochschule oder der Akademie des Jüdischen Museums!

Wenn Sie sich unsicher fühlen, bei antisemitischen Aussagen zu intervenieren: Buchen Sie einen Workshop zu Zivilcourage bei Gesicht zeigen!, ein Workshop zu Antisemitismus bei der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus oder eine Beratung zum Umgang mit antisemitischen Vorfällen bei

der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus!

Bleiben Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang vor einem Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus stehen und lesen Sie den Text!

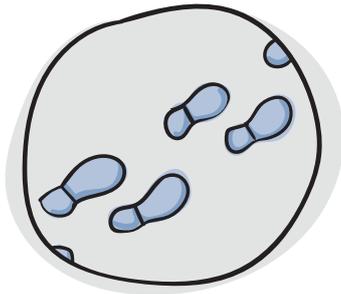
Hören Sie am nächsten Freitag die Sendung »Schalom« (15:50 Uhr) im Deutschlandfunk oder »Aus der jüdischen Welt« (19:05 Uhr) im Deutschlandfunk Kultur!

Beschäftigen Sie sich mit Kinder- und Menschenrechten! Es gibt Kraft, darüber nachzudenken, wie ein gutes Zusammenleben und Schule aussehen – nicht nur darüber, wogegen Sie arbeiten müssen.

Sie sind keine »Antwortmaschine«, die auf jede Frage die perfekte Antwort haben und für komplexe Zusammenhänge spontan die einzig richtige didaktische Reduktion aus dem Ärmel schütteln muss!

Nicht vergessen: Die Landeszentrale für politische Bildung bietet Bücher zu den Themen kostenfrei oder gegen eine geringe Bereitstellungspauschale.

Legen Sie diese Broschüre beiseite und denken Sie an eine Sache, die Ihnen in der letzten Zeit so richtig gut gelungen ist!



Am besten in kleinen Schritten...



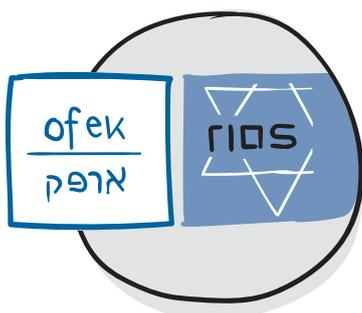
Unterhalten Sie sich mit einer Kollegin über die Broschüre! Was hat Sie zum Nachdenken gebracht?



**Trauen Sie sich, sich selbst in Frage zu stellen!
Wo haben Sie antisemitische Bilder im Kopf?**



Lassen Sie sich in Gesprächen von den Fragen und Gedanken der Kinder inspirieren! Kinder haben in der Regel ein sehr genaues Verständnis davon, was ungerecht ist.



Wagen Sie den ersten Schritt! Sprechen Sie mit RIAS oder OFEK über einen aktuellen antisemitischen Vorfall. Die Kontaktdaten finden Sie im Netz unter report-antisemitism.de

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf
post@senbjf.berlin.de